

Correspondent

Erscheint *
Dienstag, Donnerstag,
Sonntags.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

41. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 9. Juni 1903.

№ 65.

Wo bleibt das Verbandsstatut?

Mit großem Erstaunen las ich den Artikel in Nr. 57 des Corr. von der Aufnahme von 57 Kollegen der Buchdruckerei G. Wädeler in Essen, wonach dieselben unter vergünstigten Bedingungen in den Verband aufgenommen werden sollten. Durch diese Bedingungen ist unser Statut so stark angefasst worden, daß man sich sagen muß, wie kann so etwas möglich sein, von 75 Wochenbeiträgen auf 6 resp. 13 Beiträge herabzugehen. Hier muß jedem Verbandsmitglied, welches das Herz auf dem rechten Fleck und Hunderte von Beiträgen gezahlt hat, die Galle aufsteigen, wenn er sieht, wie unser Statut mit Füßen getreten wird. Wie viel Kollegen schließt man aus wegen geringfügiger Fehler, diese Kollegen schaden dem Verbands doch weniger als solche Kollegen, die 10 bis 15 Jahre die Schusterei in vollem Maße getrieben haben und bei jeder Gelegenheit ihren Kollegen in den Rücken fielen. Bei dieser Firma war es nämlich so, daß keine verheirateten Kollegen eingestellt wurden wegen der verschiedenen Kassen, welche dort eingeführt waren. Recht war es auch diesen alten Kollegen, wenn sie immer einen jungen Kollegen neben sich saßen. Nach Ansicht dieser Firma brauchten also die Verheirateten keine Kondition. Die meisten verheirateten sich dann in dieser Druckerei und wurden so Inventar derselben. Meist waren es Nichtmitglieder, welche sich dadurch eine ewige Kondition zu sichern glaubten; kam man dann an sie heran mit der Bitte, doch in den Verband zu treten, so sagten sie schamlos, wir haben hier dauernde Kondition, wir brauchen den Verband nicht. Jetzt, wo sie nicht wissen wie lange noch die „ewige“ Kunst dauert, da suchen sie Zuflucht im Verbands. Diesen Kollegen auch noch besondere Vorteile zu gewähren, ist verwerflich. Herr Wädeler, der alle Jahre einmal in die Druckerei kommt, kümmert sich nicht um das Personal und so ist daselbst hauptsächlich dem jetzt annähernd 84 Jahre zählenden Faktor Mohr Dank schuldig für die langjährigen Konditionen. Faktor Mohr kündigt nämlich höchst selten einem Sezer oder Drucker, und so kommt es vor, daß einer so lange stehen kann als er Lust hat. Jetzt aber, da Herr Redakteur Neißmann-Orone, ein etwas strengerer Herr, die Druckerei übernimmt, tritt man aus Furcht vor dem „Sack“ in den Verband ein. Die Herren hatten sich vielleicht gerade das dreißigjährige Stiftungsfest des Essener Ortsvereins auserwählt, um so diesem Ortsverein ein Fremdengeheimnis zu machen, vielleicht haben sie aus diesem Grunde auch die vergünstigten Bedingungen erhalten. Daß die Kollegen bei Wädeler stets umfallen, das hat ja das Jahr 1896 aufs Neue wieder bewiesen. Als die Tarifbewegung im Gange war und eine Tarifliste gegründet wurde, ging die Bezahlung eine zeitlang sehr gut, nahm aber successive ab. Zuletzt wurde man von diesen Herren, welche jetzt in der Stunde der Not Verbandsmitglieder werden wollen, mit den Worten abgefertigt, ich bezahle nicht, ich brauche keinen Tarif. Zwei Tage vor der Kündigung wurde seitens der Nichtmitglieder ein mit ihren Unterschriften versehenes Zirkular angefertigt, worin stand, daß sämtliche Nichtmitglieder, wenn die Verbandsmitglieder kündigten, auch ihre Kündigung einreichen würden. Das Zirkular sollte dem Prinzipale mitgeteilt werden, derselbe hat es ebensovienig gesehen wie die anderen Teilhaber des Geschäfts. Als am Samstag 16 Verbandskollegen ihre Kündigungen einreichten, blieben diese Herren ruhig an ihrem Kassen, ihr Ehrenwort, welches sie 24 Stunden vorher, ja sogar schriftlich gegeben hatten, nicht einlösend, sondern sich eins ins Füßchen lachend. Auch nicht ein einziger hatte den Mut, sich seinen „Sack“ zu holen. Jetzt wäre die richtige Antwort darauf, sie gerade so stehen zu lassen, wie sie 1896 die 16 Mitglieder haben stehen lassen und ihnen energisch die Tür zu weisen, wenn sie ans Verbandsstühl klopfen. Wo bleiben sonst die Konsequenzen? Unsern Zentralvorstand traue ich eine solche Bewilligung von vergünstigten Bedingungen nicht zu, dieses muß von einer anderen Seite geschehen sein. Wer Aufnahme im Verbands finden will, soll gerade so gut wie jeder andere sein Geld bezahlen, nicht aber eine Extrawurst gebraten bekommen, besonders noch solche Kollegen, die es gar nicht würdig sind. Nehmen wir schließlich doch diese Kollegen auf, was ich nicht hoffe, so können wir gewärtig sein, daß der Verband gebrügelt ausgebeutet wird, lieber sollte man das Geld unseren

Witwen und Waisen zu gute kommen lassen. Zum Schluß hoffe ich, daß seitens sämtlicher Bezirke des Gauess Rheinland-Westfalens beim Zentralvorstande energisch gegen die Aufnahme solcher Kollegen protestiert wird.
Frankfurt. L. F.

Massenaufnahmen unter vergünstigten Bedingungen.

Vollständig beistimmen muß ich den Ausführungen des Kollegen H. H. in Danzig in Nr. 61 des Corr. betreffend die Essener Massenaufnahmen. Da mir jedoch dieser Artikel nicht genügend spezialisiert erscheint, so sollen die nachstehenden Zeilen dazu dienen, denselben zu ergänzen. — Wie der Fall in genannter Offizin liegt, so sind doch wegen des Ueberganges in andere Hände in nächster Zeit keine großen technischen Veränderungen zu erwarten, sondern dieselben werden jedenfalls allmählich Platz greifen, zumal der zukünftige Besitzer Redakteur der N.-W. Ztg. ist. Mitbin ist den betreffenden Kollegen die Möglichkeit gegeben, ihre Karren zu den verschiedenen Unterstützungs- zweigen einzufalten und können dieselben dann das schöne Verbandsgeld in aller Gemütsruhe einheimen, gerade so gut wie sie mit einer gewissen Friedhoffstraße alle Tarifbewegungen seit dem Jahre 1886 an sich vorüber ziehen ließen und obendrein ihre Randglossen über ihre streikenden Kollegen gerissen haben. Sollten die Aufnahmen wider Erwarten unter günstigen Bedingungen perfekt werden, so wird die Möglichkeit eintreten, daß ein Kollege seine 52 Wochen Karrenz (jedemfalls aber noch weniger) zurücklegt und somit in den Genuß der Kranken-Unterstützung gelangt. An Beiträgen würde derselbe dann ganze 57,20 Mk. an die Verbandskasse entrichtet haben und auf der anderen Seite würde er unsere Kasse um die horrenden Summe von 511 Mk. erleichtern können. Fast ebenso verhält es sich mit den anderen Unterstützungs- zweigen. Noch mehr Haare bezu. Geld könnten wir bei Herabsetzung der Invalidentarrenz lassen, denn bei Durchsicht der Aufnahmeliste fallen verschiedene schon ergaute Kollegen auf und unter diesen Umständen würden uns dieselben teure Mitglieder werden. Zu bewundern ist die Haltung des Gauvorstandes in dieser Angelegenheit als Kasernenführer hätte man von ihm doch in erster Linie erwarten sollen, die Probe aufs Exempel zu machen und kein Exempel zu konstruieren. (Oder hat Kollege Müller sowie der ganze Gauvorstand die Lamentos, die sich wie ein roter Faden durch die Geschichte des Ortsvereins Essen ziehen bezüglich der Wädelerischen Druckerei, welche doch die jetzt aufzunehmenden Kollegen verschuldeten, vergessen? U. A. u. g.) Vielleicht ist hier die Frage angebracht: Warum sollen gerade diese Kollegen eine Extravergünstigung genießen, während man sich doch sonst fast ausnahmslos ganz kategorisch an das Züppelchen des Statuts hält? Kommen nicht öfters Fälle vor, wo ein braver Kollege nach 15- bis 20jähriger Mitgliedschaft durch Schicksalschläge gezwungen wird, dem Verbands Ballei zu sagen, weil er seine Verpflichtungen gegenüber dem Verbands nicht mehr erfüllen konnte. Hat sich nun ein solcher Kollege nach einigen Jahren wieder emporgearbeitet, so wird er gewiß gern wieder Mitglied und zwar unter der Bedingung, daß er wieder in den Genuß seiner gebahnten Rechte tritt, d. h. unter Nachzahlung der Beiträge für die Zeit, wo er Nichtmitglied war. Doch halt, da schreibt das Statut etwas andres vor und der Kollege muß wieder von vorn anfangen. Das ist meiner Ansicht nach eine Härte, die jedenfalls der Verbesserung bedürftig ist; für unbedingte Abschaffung dieses Kapus bin ich allerdings auch nicht zu haben, denn der Verband soll nicht zum Unterstützungsvereine herabsinken. Nach dem Essener Berichte zu bezugieren, mußte allen Kollegen, die die Marke N.-W. tragen, empfohlen werden, so lange sie glauben eine dauernde Kondition zu haben, dem Verbands nicht beizutreten, jedoch dann, wenn ihre Kondition gefährdet ist, sich sofort zur Aufnahme zu melden, denn dann würden ihnen besondere Vergünstigungen, wie sie anderen Sterblichen nicht beschieden sind. — Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, einen Protest zu entwerfen, welcher dem Gauvorstande klar macht, daß er das Statut des Verbandes ebenso respektiert wie er es von den Mitgliedern verlangt. — An den Zentralvorstand richte ich

aber die Bitte, darauf zu achten, daß unser Statut nicht zu einem Nonsens in den Augen der alten Mitglieder herabsinkt.

Kemscheid.

O. D.

Anmerkung der Redaktion: Die Kollegen reden sich in dieser Sache in eine Erregung hinein, die ganz unnötig ist. Es scheinen dafür auch weniger die vergünstigten Bedingungen als die Aufnahme der betreffenden Kollegen überhaupt das Material zu liefern. Man leite deshalb keine Proteste an den Zentralvorstand und begründe sie. Daraufhin wird dieser entscheiden. Auf jeden Fall aber ist eine Fortsetzung dieser Schreiberi im Corr. durchaus überflüssig. Es geht nicht an, Nummer für Nummer sich zum Verbands melbende Kollegen wegen dieses Bemühens zu brandmarken, denn wenn man lediglich gegen Vergünstigungen sich wenden will, scheiden die Personen aus. Sind dieselben aber für den Verband untauglich, dann kommen so wie so die vergünstigten Bedingungen nicht in Betracht. Es liegt also keine Logik in dem Vorgehen gegen die Kollegen von Wädeler. Wir können diesen nur empfehlen, ihre Wünsche auf Vergünstigungen bei der Aufnahme zurückzuziehen, denn auch uns erscheinen sie nicht acceptabel. Wollen Sie rechte Verbandsmitglieder werden, so dürfen die paar Wochen Karrenzeiterniedrigung keine Rolle spielen, kommt es den Kollegen aber in der Hauptsache auf die Vergünstigungen an, dann ist dem Verbands mit ihrer Mitgliedschaft nicht genügt.

„Maschinensezerjorgen.“

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte „Bob“ in der Nr. 62 des Corr. einen längeren, teilweise interessanten Artikel über Maschinensezerangelegenheiten. In den Anfangszeilen dieses Artikels heißt es, in der Fachliteratur finde man, mit Ausnahme der Gewerkschaftsblätter, kaum etwas über Sezermaschinen, nur der Buch- und Stein- drucker habe eine Ecke für Maschinensezer eingerichtet, die Beachtung gefunden; die Redaktionen der anderen Fach- blätter wollten es mit den Fabriken als Zuseheren nicht verderben und hielten lieber ihre Leser im Unklaren über dieses wichtige Gebiet. Der letzteren Ansicht stimme ich vollkommen zu; aber betreffs der Maschinensezer-Ecke im Buch- und Stein drucker bin ich genötigt, die Kollegen über die Beschaffenheit derselben aufzuklären. Wer die Notizen in der Maschinensezer-Ecke liest, der wird sich — wie ich des öfters — die Frage vorgelegt haben: Hat das ein Maschinensezer geschrieben oder ist das von der Fabrik eingekauft worden? Man lese eine Notiz über die Messer: schiefe Zeilen und alle vor- kommenden Unregelmäßigkeiten am Messer sind nur allein auf die Schuld des Sezers zurückzuführen. Das Vor- kommen der Spieße an den Matrizen verschuldet der Sezer durch zu loses Ausschleifen der Zeilen, schlechte Behandlung der Matrizen usw. Alle überhaupt vor- kommenden Störungen sind nicht etwa auf die Konstruk- tion, Material, Montage der Maschinen zurückzuführen, beileibe nicht, nur der Sezer ist das Kardinale: schlechte Behandlung, Schmutz u. dergl. sind schuld. Das ist der wesentliche Inhalt der Maschinensezer-Ecke im Buch- und Stein drucker. Und der „Redakteur“ oder besser Begut- achter der für diese Ecke bestimmten Notizen ist der Kollege Robert Felz, Maschinensezer mit über fünfjähriger Praxis. Derselbe Kol. Felz, der bis vor nicht zu langer Zeit nicht scharf genug gegen die Fabriken Front machen konnte und sich heute auch noch gern solchen Ansichten gibt, der schreibt Notizen der vorgeschriebenen Art; eine bessere Re- klame können die Fabriken nicht machen. Herr Kollege Felz, ich wünsche, Sie müßten das einmal in die Praxis umsetzen, was sie im Buch- und Stein drucker empfehlen, ich gebe Ihnen heute schon die Versicherung, trotz Ihrer langen Praxis erleiden Sie schweren Schiffbruch. Doch einen guten Rat will ich dem Kollegen Felz geben: er möge bei Stoffmangel getrost die Instruktionsbücher der Maschinenfabriken nehmen und seitenweise in seiner Maschinensezer-Ecke veröffentlichen; der Inhalt dieser Bücher entspricht genau der Tendenz der Notizen im Deutschen Buch- und Stein drucker.

Wenn man nun in dieser Maschinenzeiter-Ecke die Möglichkeit hätte, eine Ansicht zum Ausdruck zu bringen, die nicht den Gesetzen alle Schuld in die Schuhe schiebt, sondern der Maschine auch einen Teil der Ursache der Störungen zuschreibt, so ließe man sich das noch gefallen. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Dafür das nachfolgende Beispiel zu Nitz und Frommen der Kollegen, die etwas zur Maschinenzeiter-Ecke beitragen wollen: Ich sandte an den Kollegen Fetz eine längere Notiz über die Ursache der Spieße an den Linotype-Matrizen und wies an verschiedenen Beispielen nach, daß in erster Linie das Material der Matrizen, dann des öfters auch die Ausrichtung der Matrizen ihr gutes Teil dazu beitragen. Einige Tage nachdem traf ich Kollegen Fetz und er erklärte mir, er hätte meinen Artikel zur Redaktion des Buch- und Steinbrücker geschickt, er werde wohl noch etwas gekürzt werden müssen, da er jedenfalls zu lang sein werde. Nach 14 Tagen erschien der Buch- und Steinbrücker, mein Artikel war nicht darin; ich nahm zu späte Einbringung an. Vier Wochen später kam die nächste Nummer heraus; auch hier war mein Artikel nicht zum Ausdruck gelangt. Daher wandte ich mich an die Redaktion des Deutschen Buch- und Steinbrücker mit der Anfrage nach meinem Artikel. Ich erhielt die Antwort, es sei nur eine Notiz über Spieße in der Redaktion (Abzug lag bei) und ich sollte prüfen, ob das der von mir gemeinte Artikel sei. Diese Notiz — im oben-erwähnten Stile gehalten — war ungefähr 25 Zeilen lang und mit -I. unterzeichnet; mein Artikel hätte vielleicht 80 bis 100 Zeilen ergeben und war mit H. unterschrieben. Auf meine Antwort an die Redaktion schrieb man mir, mein Manuskript wäre nicht in der Redaktion, ich sollte mich an den Herrn wenden, dem ich es übergeben hätte. Kollege Fetz, an den ich mich nun wandte, erwiderte, er wolle meinen Artikel von der Redaktion holen — wie er das machen will, darauf bin ich gespannt — ich sollte ihn kürzen; bis heute, Anfang Juni, ist er noch nicht in meinen Händen.

Nun frage ich: Was hat den Kollegen Fetz veranlaßt, meinen Artikel nicht einzuhenden? Darauf will ich auch gleich die Antwort geben: Kollege Fetz, der mit der in meinem Artikel erwähnten Maschinenfabrik in sehr, sehr enger Verbindung steht, wollte es mit der Fabrik nicht verderben; er wagte nicht, der Fabrik gegenüber einen gegenteiligen Standpunkt einzunehmen.

Dieses Verhalten des Kollegen Fetz spricht ja Bände; es ist eine würdige Empfehlung für den Posten in der Maschinenzeiter-Zentralkommission — falls diese ins Leben tritt — auf welchen Kollege Fetz in seinem mit „Bob“ unterzeichneten Artikel „Maschinenzeiterorgane“ mit großer Virtuosität schiebt. Wenn Kollege Bob, in seinem Artikel meint, von dem Praktisch-Technischen aus dem Leipziger Maschinenzeitervereine liest man wohl im Buch- und Steinbrücker, aber nichts im Corr., hat etwa der Corr. daran schuld?

Bis jetzt ist noch kein technischer Aufsatz von der Corr.-Redaktion zurückgewiesen, das beweist ihre Zahl und ist auch ersichtlich aus den Versammlungsberichten der Spezialorganisationen. Wenn ältere Maschinenzeiter den jüngeren Wissenswertes, Praktisches mitzuteilen haben, so möge man, als einzig dazu geeignetes Organ, den Corr. benutzen.

Berlin.

Otto Kühne.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

Auch in der zweiten Hälfte des April das gleiche wild-belegte Wogen des wirtschaftlichen Kampfes an allen Ecken und Enden Deutschlands und als Perspektive eine weitere Zunahme der Kriegslust bei dem Unternehmertume, wofür namentlich an der Unterweiser und in Dresden drohende Anzeichen vorlagen. War schon im März die Streifbewegung auch im Auslande eine enorm gesteigerte (gegen Februar in Deutschland, Frankreich und England ein Mehr von 48 Ausständen bzw. Ausperrungen), so ist die Zunahme im April für Deutschland allein noch auffälliger. In den letzten sechs Jahren wird der diesjährige April (79 Fälle) nur noch von 1899 und 1900 um je 5 Streiks übertroffen, während mit Ausnahme von 1900 schon im März die Ausstands-bewegung eine so rege war. Es zeigt sich also in diesem Jahre eine ungewöhnliche Häufigkeit, ferner ein früherer Beginn und namentlich — als Folge der Ausperrungen — ein selten großer Umfang und eine beispiellose Heftigkeit der wirtschaftlichen Kämpfe. In unserer letzten Ueber-sicht gedachten wir der zutreffenden Ausführungen des Evangelischen Arbeiterblattes über diese Kämpfe, heute wollen wir die in unerreichter Wahrheitsliebe ersprachende Arbeiter-Zeitung zitieren. Dieses Unternehmerorgan behauptet noch immer stark und frei, die sozialdemokratische Presse habe die Arbeiter in Fierhosn und Firmasens in den Streik getrieben, was ihr natürlich kein halbwegs anständiger Mensch glaubt. Eine andre Lesart über die jüngsten Massenausperrungen ist die, daß unter dem neuen Zollsysteme der Warenabgab eine große Erschwerung erfahren würde, welcher man beizutreten durch Lohnreduktionen vorbeugen wollte bzw. man trachte die Kosten der Gewerkschaften durch Ausperrungen bis dahin so zu schwächen, daß an einen Widerstand bei Vornahme der Lohnreduktion nicht mehr zu denken wäre. Die Firmen-zeiter-Fabrikanten sollen übrigens vermittels der Ausperrung eine schon lange nötige gründliche Lageräumung bewerkstelligt haben. Schläuer, aber auch gewissenloser

kann das Schächchen wohl nicht ins Trockene gebracht werden.

Neben den Schilberungen vom Kriegsgaunplatz und mehr oder weniger zutreffenden und tiefgründigen Betrachtungen darüber nahmen die Maifeier und die Reichstagswahlen einen breiten Rahmen in der Gewerkschafts- und Arbeiterpresse während der Berichtszeit ein. Wir müssen es uns natürlich versagen, auf Wert und Bedeutung der eingeleiteten Festartikel und -gedichte näher einzugehen, sie waren gewiß alle gut gemeint und in Anbetracht der bevorstehenden Reichstagswahlen auch mitunter von besonderer Schwung. Am besten sagte uns der Artikel im Korrespondenzblatt zu, in dem es u. a. heißt: „Der anfängliche Enthusiasmus hat nüchternen Erwägungen Platz gemacht. Das ist richtig — und der Traum ist verfliegen, daß es nur des Stillstehens der Räder bedarf, um der herrschenden Klasse Zugeständnisse abzurufen. Dement-sprechend muß die Propaganda mehr die organisatorische Schulung als das Gefühl pflegen; sie muß es den Massen zum Bewußtsein bringen, daß der Reichstagswahltag nicht als Geschenk des Bundesrates beglückend auf das Volk herniederzschwebt, sondern daß er mühsam Schritt um Schritt erkämpft werden muß, daß das Gesetz kaum mehr als die Sanktion des durch den gewerkschaftlichen Kampf errungenen Zustandes bringen wird.“ Der Artikel betont dann auch die Notwendigkeit, den Drang nach Arbeitsruhe durch die Organisationsarbeit zu zügeln, wo schädigende Konflikte unvermeidlich seien und erkennt an, daß die Leiter der Gewerkschaften aus solchen Gründen auch der Demonstration durch Arbeitsruhe etwas kritisch gegenüberstehen. (Kamantlich erhielt der Vorstand des Metallarbeiter-Vereins vor zwei Jahren eine ihm sehr übel gedeutete Mahnung zur Besinnung.) Wie es scheint, ist auch diesmal mit der vom Korrespondenzblatt für angebracht befundenen Vorsicht ganz gut gefahren worden; von größeren Ausperrungen infolge der Maifeier hat man nichts vernommen, die in Berlin einige Tage ausgeperrt gewesenen 5000 Arbeiter sind wohl auch schon in den Vorjahren in Betracht gekommen. Die Männer der Tat zeigen dagegen ein eigenartiges Benehmen, sie, denen alles nur Feindschaft und Schneidtempo ist, spotten der Maidemonstration geradezu lästerlich. So schrieb ein Berliner anarchistisches Blatt: Die Maifeier, welche mit so großen Hoffnungen und ersten Vorläufen ins Leben gerufen wurde, ist längst — trotz aller schön illustrierten Maifeier-Zeitungen und ihrer schwingvollen und poetischen Entschuldigungs-Artikel — zu einer wesen- und feilenlosen Mänschenheit geworden, von der ein jeder denkende Arbeiter das Gefühl hat, daß sie eigentlich nur noch wegen des Ansehens nach außen hin aufrecht erhalten wird.“ Auch die Hamburger Accordmaurer haben zur Maifeier wieder von sich reden gemacht. Der gegenwärtige Vorsitzende wollte für seine Organisation, „welche prinzipiell auf dem Standpunkte der modernen Arbeiterbewegung steht“, eine für Arbeitsruhe sich aussprechende Resolution durchdrücken, kam damit aber schon an. Kamantlich Klaus Stübden, der gewesene Säuptling, wies die Identität mit der sozialdemokratischen Partei weit ab. Die ganze Demonstration habe seit ihrem dreizehnjährigen Bestehen nur schädlich gewirkt, die Arbeiterchaft habe nicht den geringsten Nutzen davon gehabt, nur enorme Verluste an Lohn; die Maifeier sei sogar von berufenen Personen als „hirnverbrannte Idee“ bezeichnet worden. Nachdem Stübden dann noch den Volzen verhoffen: „Wenn die Arbeitgeber vielfeicht den 1. Juni oder 1. August als Westfeiertag proklamieren wollen und ihre gesamten Betriebe an einem solchen Tage schließen, wofür ein Gesetz würde sich dann in der sozialdemokratischen Presse erheben über den Terrorismus der Arbeitgeber!“ wurde wie im Vorjahre die offizielle Beteiligung an der Maifeier wieder abgelehnt. Wie wir in Nr. 31 ausführlich geschrieben, war Herr Kessler in Berlin drauf und dran, diese Leute, weil „gute Sozialdemokraten“, auch noch unter seinen stark durchlöchernten Schirm zu nehmen. Das traute Zusammen-wohnen wäre zum 1. Mai aber doch bestimmt in die Brüche gegangen.

Die Reichstagswahlen werfen, wie nicht anders zu erwarten, auch in der Gewerkschafts- und Arbeiterpresse selbst ihre Schatten voraus und es bedrängt da weiter nicht, wenn der sozialdemokratischen Partei Nebenreden gemacht werden. Die christlichen Gewerkschaften halten es diesbezüglich so mit dem Zentrum, warum sollen nicht auch die in der Mehrzahl doch der Sozialdemokratie angehörenden Mitglieder der freien Gewerkschaften ein Gleiches tun? Also, so weit wären wir haben wie drüben mit einer Befähigung mit den Reichstagswahlen und den einzelnen politischen Parteien einverstanden, was darüber hinaus geht, halten wir aber vom Uebel. Als eine solche Ueberbretterung der Befugnisse und der gegebenen Grenzen betrachten wir z. B. die Ueberweisung von Summen an die sozialdemokratische oder sonst eine Parteikasse. Dergleichen ist jetzt von Zweigvereinen und Gewerkschaftsämtern vielfach geschehen und auch unser Bezirksverein Darmstadt vernachte der sozialdemokratischen Partei zur Magflation einen bestimmten Betrag. In dieser Beziehung ebenso interessant wie korrekt ist ein neulich gefaßter Beschluß des Ausschusses des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften, „daß Gelder der Gewerkschaften unter keinen Umständen zur Unterstützung parteipolitischer Zwecke verwendet werden dürfen.“ Wir vermögen hier nicht der Meinung der Holzarbeiter-Zeitung zu folgen, daß eine solche Unterstützung wohl statthaft sei. Die Gewerks-

chaften sollen neutral sein und diese Neutralität ist nach Legien (siehe Maifeier der Soz. Monatshefte: „Die Stellung der Gewerkschaften zur sozialpolitischen Gesetzgebung“) dahin zu betonen, „daß von den der Gewerkschaft Betretenden ein politisches oder religiöses Glaubensbekenntnis nicht verlangt und auf die Mitglieder kein Druck ausgeübt wird, einer bestimmten politischen oder religiösen Anschauung sich anzuschließen.“ Soll das keine Strafe bleiben, dann verbietet der neutrale Standpunkt einfach Zuwendungen wie die bezeichneten und wo davon abgewichen wird, kommt man in Teufels Küche, denn mit denselben Rechte können morgen die nationalliberal, konservativ, ultramontan, freisinnig oder antisemitisch gesinnten Mitglieder einer Gewerkschaft Zuwendungen für ihre Parteien verlangen, was dann? Hier nach Ueberzeugung und Kräften zu wirken überlasse man also süßlich jedem Einzelnen, es ist das wohl nicht nur der richtige, sondern auch der gebotene Weg.

Eine Gewerkschaftszentrale für Rheinland-Westfalen zu errichten; verlangt eine anfangs April in Eberfeld abgehaltene Konferenz der Gewerkschaftsverbände von der Generalkommission. Referent war Otto Hue, welcher auch wieder die von ihm schon oft empfohlene Einrichtung sozialer Kurse zur Ausbildung von Agitatoren verlangte. Bei der Gelegenheit gab es auch wieder eine ausgiebige Debatte über die christlichen Gewerkschaften, deren Wierbergabe oder auch nur Skizzierung unseren Lesern nichts Neues bieten würde.

Einen interessanten Aufsatz über den Geldverkehr in den Gewerkschaften brachte die Nr. 18 des Korrespondenzblattes. Der sachkundige Verfasser (Theodor Leibart?) empfiehlt darin den halbwegs größeren Zahlstellen die Anlegung eines Kontokorrents bzw. eines Depositionsfontos zwecks Vereinfachung und Verbilligung im Verkehr mit der Hauptverwaltung eines und andererseits zwecks besserer Verzinsung und sicherer Aufbewahrung der Organisationsgelder. Wenn auch eine Regelung in diesem Sinne nur mit Genehmigung des Hauptvorstandes erfolgen könnte, so wollen wir unseren Finanzministern und Finanzräten die Bekanntheit mit jenen Vorschriften durch diesen Hinweis wenigstens erleichtern. Was uns als Nichtkassenmenschen an dem Artikel auffällt, ist die vollständige Ueberachtung der Möglichkeit von Bankzusammenbrüchen. Die letzten Jahre haben doch diese Befürchtung genügend als berechtigt erwiesen.

In der zweiten Hälfte des April nahmen bei den Buchdruckern die eingehenden Berichte über abgehaltene Bezirksversammlungen und Goutage, desgleichen die mit Spannung erwarteten Verhandlungen der Straßburger internationalen Konferenz die Aufmerksamkeit hauptsächlich in Anspruch. Inoptheit gaben die Bezirks-tagungsberichte wieder ein Spiegelbild der vielen mühseligen und für unsere Organisationsbestrebungen doch so unerlässlichen Kleinarbeit, welche in der Bekämpfung des Erbübels — der Zersplitterung der Arbeiterbewegung — ihre schwierigste Aufgabe findet. Hier die Anwendbarkeit des § 128 der Gewerbeordnung zu erproben, kann nur aus gelegentlich empfohlen werden; erstens werden durch diesbezüglichen Anrufen der unteren Verwaltungsbehörden auch die höheren Instanzen auf diese Mißstände aufmerksam, zum andern würde die tarifmäßige Petition an den Bundesrat und gesetzliche Anfechtung durch eine solche Engagierung der Behörden eine wirksame Begründung mehr finden und drittens überkäme manchen der Totengräber uners Gewerbes — und die Lehrlingszähler sind dies im wahrsten Sinne des Wortes! — wohl doch ein heilsamer Schreden, steht er in Nachbars Haus die Polizei ordnungsmäßige Zustände schaffen. Zwar wird ein solches Beginnen wieder gar nicht nach dem Geschmack der Königschen Zeitung sein, sie wird wieder über niedrige Denunziation weßlagen und die vielen kleinen und kleinsten Zeitungsherausgeber in deren Spalten natürlich nichts als lautere Ordnung gepredigt und nur die Arbeiter als Stützer von Geseßlichkeit und Staatsautorität, als Unterminierer des — bei ihren durch Ausschaltung der Gehilfen ja von vornherein unmöglichen — gehilfen Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bezichtigt werden. Aber wie das Prinzipalsorgan, die Zeitschrift, diesmal der Königschen Zeitung schon gründlich den Text gelesen wegen der sonderbaren Anschauungen über Tarif und gewerkschaftliche Ordnung, so dürfte es zum zweiten Male wohl noch besser kommen. Doch hoffentlich hat die eine Lektion genügt, ist doch auch die Buchdrucker-Woche sehr schnell von dem unruhigen klimatischen Vorbilde abgekommen und läßt der auch in dem Tarife begründeten persönlichen Freiheit des Einzelnen nun volle Gerechtigkeit widerfahren. Ja noch mehr — der Allgemeine Anzeiger für Druckereien (Königsch) hat vor seinem neuerstandenen Konferenzen ebenfalls die Segel gestrichen (i. Corr. vom 4. Juni, 1. Seite). Den Schleudern unter den Gehilfen ist somit der Boden entzogen, auf dem sie sich als „billige Leute“ anbieten konnten, ebenso den „billigen“ Prinzipalen, welche unter dem gleichen Signum ihren Bedarf an Arbeitskräften zu decken suchten. Das Zeichen der Unerschlichkeit und Servilität, das oböse Signum N.-B., hatte ja selber schon Variationen erfahren; bereits war die Marke G.-B. (Gutenbergs-Bündler) als zweifelhafte Vereinerung hinzugekommen und abermals scheint sich eine neue breit machen zu wollen. In der letzten Zeit hört man nämlich vielfach von Hirsch-Dunkerischen Berufsgenossen, die bei der jüngsten Tarifnachbewegung sich nicht gerade als Heben gezeigt haben sollen. Es darf wohl angenommen werden, daß auch die Spezies G.-B. (ebenso etwaige andere Umschreibungen für „billig“) gleich dem Signum

N. B. auf den Index gesetzt wird. Für uns wird diese Gruppe wohl in Bedeutung erlangen, aber die betätigte Aufführung in den letzten Wochen lenkt doch die Aufmerksamkeit auf dieses Fährlein verirrer Kollegen. Wir wissen wohl von der Existenz eines Gewerkschaftsverbandes der graphischen Berufe bei den Hirsch-Dunderthaler, haben aber Buchdrucker fast gar nicht darunter vermutet und konnten dies schließlich um so weniger, als das Zentralorgan und der Zentralrat der H.-D. unsern Verbande stets das höchste Lob zollen und ihn nur als die berechtigste Organisation unser Gewerbes anerkennen. Von einer gewerkschaftlichen Betätigung der Hirsch-Dunderthaler Berufsangehörigen könnte füglich keine Rede sein, die ist anerkanntermaßen nur im Verbande der deutschen Buchdrucker möglich. Zu welchem Zwecke duldet die Zentralleitung der H.-D. nun die Mitgliedschaft jener wenigen Leute, die anscheinend nicht über den Anfang der gewerkschaftlichen Grundzüge hinaus sind? Handelt es sich gar um Doppelmitgliedschaften, dann weg damit wie damals bei den Hutz- oder bei den Handschuhmachern. Demnächst aber nur unklare oder hyperangstliche Berufsangehörigen im Betracht, dann heraus mit denselben, denn sie sind keinem nütze; ihre eventuelle Erziehung zu Gewerkschaftsmitgliedern wäre überdies Sache der eigentlichen Organisation. Auf jeden Fall wären der Redaktion des Corr. genaue Angaben über Mitgliedschaften bei den Hirsch-Dunderthaler Gewerkschaften sehr erwünscht, um einmal etwas Positives nach dieser Richtung hin festzustellen; wir appellieren wohl nicht vergeblich an eine solche Mitwirkung unserer Vorstände.

Die Leitung des Metallarbeiter-Verbandes ist von dem Ergebnisse für 1902 trotz der Mitgliederzunahme von 25937 nichts weniger als befriedigt und sie kann es, genau gesehen, auch keineswegs. Die Ausgaben sind nämlich um 312913,71 Mk. gewachsen, es erforderten die Reiseunterstützung ein Plus von 26601,05 Mk., die Ortsunterstützung von 54085,05 Mk., die Streikunterstützung von 222568,92 Mk. (die Aufwendungen für Streiks betragen mehr als das Doppelte wie für 1901), die Notfallunterstützung von 9653,69 Mk. und die Ueberweisungen an die Ortsverwaltungen von 44157,05 Mk.; die Mehrausgabe für diese fünf Posten würde also die Mehreinnahme um 16394,68 Mk. überschreiten. Von dem Verbandsvermögen entfielen nur noch 5,47 Mk. auf das Mitglied gegen 6,59 Mk. in 1901. Der Vorstand hält deshalb eine Beitragserhöhung für unerlässlich, auch dann, wenn die Unterstützungsverweigerungen von der Generalversammlung abgelehnt werden sollten. Der Standpunkt, genau abzuwägen, ob bei einer Beitragserhöhung auch in den Leistungen des Verbandes ein vollständiges Äquivalent geboten werde, müsse endgültig verlassen werden, es müsse eine vollständige Finanz-, Verwaltungs- und Unterstützungsreform eingeführt werden. — Um die Hiesiger Ausperrung zu Gunsten der Arbeiter zu wenden, ist eine wöchentliche Extrabeitrag von 30 Pf. ausgeschrieben, einige Ortsverwaltungen erheben außerdem noch einen Extrabeitrag; es werden aber auch 35—40 000 Mk. pro Woche für Hieserloh gebracht.

Der Textilarbeiterverband hat sich jetzt auf eine Mitgliederzahl von 50000 heraufgearbeitet. Dieser Vorgang ist nämlich insofern von Interesse, als bereits vor drei Jahren 47000 Mitglieder gezählt wurden, welche sich aber infolge der Krise und der Beitragserhöhung auf 17000 verminderten. — Mit Schrecken nahmen wir kürzlich von einem Entwürfe zur Gaueinteilung und dem Arbeitspläne der anzustellenden Gaubeamten im Textilarbeiterkenntnis. Man beabsichtigt nämlich Deutschland in sieben Gauen einzuteilen, von deren Größe man sich an dem Umfange des fünften — Norddeutschland — einen ungefähren Begriff machen kann. Es sollen dazu gehören: Ost- und Westpreußen, Pommern, Lübeck, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Oldenburg, Hannover, Westfalen, Hessen. Diesem großen Gebiete soll ein Vorstand aus drei Personen und ein besolterter Beamter vorstehen, für welche letztern im allgemeinen das Gaureglement und die Geschäftsanweisung für die Gaubeamten maßgebend ist, dessen spezielle Tätigkeit aber in einem nur 33 Artikel umfassenden Arbeitspläne festgelegt ist. Nun weiß man ja zur Genüge, daß die Angestellten einer Organisation im allgemeinen keine Seide zu spinnen haben, aber hier soll ein neuer Reford geschlagen, nützlich sogar eine Weltmeisterschaft errungen werden. Zunächst hat der unglückliche Inhaber eines solchen Postens ein Debit in sämtlichen Zahlstellen seines Gauwes zu geben. Er darf aber nicht gleich wieder abhauen, sondern hat die Verwaltungsgeschäfte zu kontrollieren, Differenzen zu schlichten, Vorgänge in den Werkstätten zu unteruchen usw. Das kann natürlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. Die Kleinarbeit in allen Zahlstellen soll ihm eine besondere Aufgabe sein, worunter die persönliche Mitwirkung bei der Werkstättenagitation, die Einberufung und Abhaltung solcher Versammlungen, das persönliche Aufsuchen und Einladen der Kollegen in deren Wohnungen und Verkehrslokalen gedacht ist. Der Gaubeamte hat ferner für richtige Zusammenfassung der Lokalverwaltungen, für korrekte Geschäftsführung derselben, für Einführung und präzisest Funktionen des Werkstatt-Vertrauensmännerchens und für die Heranbildung eines Stammes tüchtiger Verwaltungsmittelglieder zu sorgen. Eine entsprechende Tätigkeit an Ort und Stelle ist selbstverständlich das beste Mittel zur Erreichung des Zweckes. Die Miststände in den Fabriken sowie die Vorgänge in Unternehmerkreisen müssen ihm stets geläufig sein; er hat darauf in Versammlungen zur Belebung der Diskussion

einzuweichen, an die Fach- und Parteipresse darüber zu berichten, muß aus seinen fortlaufenden Aufzeichnungen gewissermaßen eine Chronik für jede Zahlstelle verfassen, darf bei besonderen Gelegenheiten auch Flugblätter schreiben. Die Bestimmungen über die Tätigkeit und das Verhalten bei Lohnbewegungen behagen uns noch am meisten, denn hier kommt das Gebot der Vernunft scharf zum Ausdruck, die Position des Beamten wird allerdings dadurch noch weniger angenehm. Die Verbindungen nach dem persönlichen Besuche aufrecht zu erhalten, ist ebenso wichtige Pflicht als die sofortige und ausführliche Berichtserstattung über Lohnbewegungen. Weiter müssen alle Aufträge des Verbandsvorstandes ohne Verzug ausgeführt, ebenso muß den Mitgliedern und Zahlstellen jegliche Auskunft usw. sofort gewährt werden. Ueber seine Reisen, deren Zweck, Erfolg und Kosten ist eine fortlaufende Liste zu führen, außerdem ist an den Verbandsvorstand allmonatlich ein Tätigkeits- und alljährlich bis zum 1. Februar ein Jahresbericht zu liefern, welcher auf alle möglichen Gebiete sich zu erstrecken hat. Die mandaterliche übrigen mechanischen Arbeiten verstehen sich von selbst. Für diese aufreibende und offen heraus gesagt ganz unmögliche Arbeit erhält der Gaubeamte im ersten Jahre 1600 Mk., welcher Gehalt bis auf 2000 Mk. steigt; an Reisekosten werden neben dem Ersatze des Fahrgebühres 7 Mk. pro Tag, bei Rückkehr noch am selben Tage nur 5 Mk. gewährt. Das Ganze wird aber von der famosen Bestimmung getränkt: „Sollt sich ein besolterter Gaubeamter zur Ausübung der ihm obliegenden Berrichtungen als ungeeignet erweisen, ist der Verbandsvorstand nach Anhörung des betreffenden Gauvorstandes berechtigt, ihn kündigungslös zu entlassen.“ Nachdem der Textilarbeiterverband sich riesig entwickelt hat, dürften auf jeden Beamten mindestens 50 Zweigvereine kommen und das in welcher räumlichen Ausdehnung! Was da verlangt wird, kann eben von einem Menschen nicht geleistet werden und wenn dieser Tätigkeitsplan als dem Holzarbeiterverbande entlehnt bezeichnet wird, so ändert dies an dem Urteile gar nichts. Kein Wunder, wenn solche Neuerungen dann die erwarteten Erfolge nicht bringen, man schiebt die Schuld dann den geplagten Organisationsangestellten zu, vergißt aber, daß sonst für alles verantwortlich gemachte „System“ auch hier bei Abwägung von Schuld und Fehle heranzuziehen. Wer ist unter diesen Umständen wohl zur Ausübung der ihm obliegenden Berrichtungen nicht ungeeignet? Jeder. Und dann obendrein die rigorose Bestimmung der kündigungslösen Entlassung! Wenn das die fetten Pründer und die Gelegenheiten zum Mästen mit Arbeitergroßchen darstellt — nun, dann heran, wenn es danach gelüftet!

Der Zentralverband der Maurer hat nach dem Metallarbeiterverbande nun auch die 100000 erreicht. Bei der Gelegenheit sei in Ergänzung früherer Notizen mitgeteilt — nach dem Korrespondenzblatte — daß nach Ende April vorliegenden 44 Jahresabschlüssen 31 Verbände eine Zunahme von mehr als 80000 Mitgliedern aufweisen, davon die drei Verbände der Bergarbeiter, der Metallarbeiter und der Textilarbeiter allein 49000 Mitglieder mehr. — In einer Eingabe des Verbandes der Baugeschäfte von Berlin und Borothen an die Behörden um Berücksichtigung der Mindestlohnsätze finden sich auch folgende schönen Worte: „Der Verband der Baugeschäfte sucht eine Ehre darin, seine satzungsmäßigen Bestimmungen, wonach hereditäre Forderungen der Arbeitnehmer zur allseitigen Anerkennung zu bringen sind, strikt durchzuführen und wird insbesondere alle seine Mitglieder wie bisher nachdrücklich zur genaueren Innehaltung der vertragsmäßigen Bedingungen ermahnen und anhalten.“

Ein Streik der Maler in Königsberg ließ den losatistischen Humberg wieder einmal deutlich erkennen. Obwohl die Geschäftskommission in Berlin als Zentrale der Lokalkassen diesen Ausstand genehmigt, konnte sie doch nicht das nötige zum Streiken, d. i. Geld, schicken. Ganze 500 Mk. rühte die großsprecherische Geschäftskommission heraus — gerade genug, um die Königsberger losatistischen Maler mit Roß und Wagen in das andre Lager zu führen und das ist auch ein Erfolg.

Ein Dividendenverbot für Konsumvereine strebt die Göttinger Handelskammer in einer Eingabe an das Handelsministerium an mit Unterstützung anderer Handelskammern Norddeutschlands. Erfreulicherweise fehlt es aus denselben Kreisen aber auch nicht an Gegenkundgebungen, welche freimütig die wahren Schäden im Detailhandel aufdecken.

Der Verband schweizerischer Konsumvereine vereinigt nach seinem Jahresberichte für 1902 133 Vereine mit 102869 Mitgliedern in sich. Der durchschnittliche Konsum eines jeden Mitgliedes betrug 350 Fr. Der größte Verein ist der Allgemeine Konsumverein in Basel mit 23348 Mitgliedern. Wegen 1896 zeigt der Verband eine Zunahme der Mitglieder um 93 Proz., der Läden und des Umsatzes um je 77 Proz. und des Reservefonds um 93 Proz. km.

Korrespondenzen.

* Berlin. Ein seltenes Fest — das „Eiserne Jubiläum“ — bei geistiger und körperlicher Frische und stets gutem Humor, ist dem Herrn Albert Hering, geboren am 18. Oktober 1828 in Berlin, beschieden. Am 12. Juni 1843 begann er in der schon längst nicht mehr existierenden Buchdruckerei von Pösch in der Kronenstraße seine Buchdruckerlaufbahn und trat nach vielen Konditionswechseln im Jahre 1887 in die Norddeutsche Buchdruckerei ein, in

der er auch vor zehn Jahren sein „goldenes“ feiern konnte. Auch heute noch steht der edle Doz in voller Rüstigkeit am Kasten. Würde ihm ein Sorgenlohn Ruheabend vergönnt sein. Nicht unerwähnt soll es bleiben, daß in demselben Geschäfte in den letzten zehn Jahren weitere zehn Kollegen ihr fünfzigjähriges Berufsjubiläum feiern konnten.

Bezirk Brandenburg. Am 17. Mai fand in Zieslar die erste diesjährige Bezirksversammlung statt, die von etwa 250 Kollegen besucht war. Aus der Tagesordnung sei zunächst erwähnt der vom Kollegen Sendke erstattete Vorstandsbericht. Wie im vergangenen Jahre, so ist auch diesmal wieder eine hohe Zahl der Konditionslosen und Kranken zu konstatieren. Die Mitgliederzahl des Bezirkes beträgt etwa 500, welche sich auf 25 Orte verteilen. Aus einigen Orten sind Klagen eingelaufen, daß viele Ueberstunden gemacht wurden, so z. B. aus Neu-Dabelsberg und Brandenburg. Wenn es uns auch nicht gelingt, die Ueberstunden ganz zu beseitigen, so muß es doch versucht werden, dieselben auf das Notwendigste einzuschränken. Die Umfrage im Bezirke behufs Zusammenstellung des Jahresberichtes hat ergeben, daß die tarifliche Lage keine rosige genannt werden kann; Nebener habe daraus die Ueberzeugung gewonnen, daß es in unserm Bezirke sehr viel Druckerien gebe, die als streng tariffrei nicht bezeichnet werden können. In einigen Druckerien sei die Entlohnung nicht nach dem Tarife, in einer andern wieder würden die Ueberstunden nicht richtig entschädigt oder aber die Lehrlingskassa nicht eingehalten. In Nauen z. B. ständen 9 Gehilfen 8 Lehrlingen gegenüber. Im Restaurantumwejen sei eine Wendung zum Besseren eingetreten. — In diesen Bericht schlossen sich die Berichte der Vertrauensleute der einzelnen Orte, welche fast alle lauten: Vor Paris nichts neues! Eine Ausnahme hiervon machte Eberswalde. Als z. B. der Anruf von seiten des Tarif-Amtes zur weiteren Einführung des Tarifes erschien, wollten auch die Eberswalder Kollegen versuchen, endlich für ihren Ort tarifliche Zustände herbeizuführen. In den in Betracht kommenden Druckerien standen unseren Mitgliedern Bündler und Witbe gegenüber mit welchen ein gemeinsames Vorgehen beschlossener wurde. Die Forderungen der Kollegen wurden zum Teile abgelehnt, während ein Prinzipal versuchte, die Kollegen durch Versprechungen (kleinere Zulagen wurden in Aussicht gestellt, die aber nicht das ausmachten, was der Tarif vorschreibt) hinzuhalten; als sich obenbrein diese Versprechungen als leere erwiesen, reichten die Kollegen ihre Kündigung ein. Auf einen Erfolg glaubten unsere Mitglieder um so eher rechnen zu können, als sich Bündler und Witbe ihnen anschlossen. Es blieb nur übrig, den Zugang nach Eberswalde fernzuhalten. Hierbei vorgekommene Unlieblichkeiten, an denen allerdings die Eberswalder Kollegen keine Schuld trugen, wurden gleichfalls zur Sprache gebracht und sollen auf dem Gantage erledigt werden. Eine hierauf bezügliche Resolution fand einstimmige Annahme. Es ist dann den Prinzipalen gelungen, genügend Ersatz heranzuschaffen, so daß für uns die Sache als verloren betrachtet werden mußte. — Auch in Rathenow kam es auslichlich der letzten Bewegung zum Konflikt und zwar in der Druckerie von Hobenzien (Kreißblatt). Unsere Mitglieder wurden aber von den „Kollegen“, die dem Hirsch-Dunderthaler Gewerkschaften angehörten, sowie auch von dem ehemaligen Vorsitzenden des Rathenower Ortsvereins im Stiche gelassen, so daß hier nichts erreicht werden konnte, 6 Mitglieder blieben konditionslos. — Aus Werber wäre vielleicht noch erwähnenswert, daß der im 37. Jahrgange erschienene „Anzeiger“ eingegangen ist. — Bei der Durchberatung der Tagesordnung zum Gantage kam Kollege Sendke auf den Antrag auf Gantage teilung zu sprechen. Er legte die Gründe dar, welche zur Stellung dieses Antrages führten. Derselben sowie die Debatte über diesen Punkt hier ganz auszuführen, ist wohl nicht nötig, da auf dem Gantage in Potsdam alles nochmal und schließlich noch eingehender durchgenommen wird. Nur etwas sei herausgegriffen. Kollege Sendke erklärte, daß unser Antrag auf Gantage von anderer Seite so aufgefaßt zu werden scheint, als wenn dem Bezirksvorstande nur darum zu tun sei, den Titel Gauvorstand zu führen. Ihm sei es einerlei, wohin der Vorort käme, man solle dem Bezirksvorstande nicht vorwerfen, daß er danach strebe, eventuell Gauvorstand zu werden, denn der Antrag auf Gantage sei nicht neu; ein Gantagsbericht von 1902 nenne ihn schon einen „alten Bekannten“. Für ihn sei das ein Beweis, daß auch die damaligen Bezirksvorstände von der Notwendigkeit einer Gantage überzeugt waren. Und nun erst heute, wo die Zahl der Mitglieder sowie auch die der Orte, in denen solche stehen, gewachsen ist. — Die Diskussion ergab, daß sämtliche Redner für Gantage waren. Ein Antrag, die Delegierten bezüglich Gantage mit gebundenem Mandate zu entsenden, fand einstimmige Annahme. — Als Kandidaten wurden 32 Kollegen nominiert, zu wählen sind davon 25. — Der Antrag des Gauvorstandes zwecks Neueinteilung der Bezirke wurde von Kollegen Zimmermann als ein Verlegenheitsantrag bezeichnet, bestimmt, unsern Antrag auf Gantage zu parieren, denn es seien Orte, die ihrer geographischen Lage nach unbedingt zusammen gehörten, auf zwei verschiedene Bezirke verteilt; es müsse also sehr in Eile gegangen sein. Nützlich wie Kollege Zimmermann sprachen sich noch mehrere Redner aus. — Zum Schluß wurde noch ein Antrag des Kollegen Schulenburg angenommen, daß die Bezirksversammlungen nur in solchen Orten abgehalten werden sollen, die möglichst von allen Kollegen bequem und schnell zu erreichen sind. (Zieslar

ist ja allerdings für eine Bezirksversammlung der ungenügsamste Ort; aber indem die vorige Versammlung hierher wählte, kam sie einem seit vielen Jahren gehegten Wunsch unferer alten Kollegen Ledbin nach, auch einmal in dieser Materie eine Bezirksversammlung zu haben. Seine Freude war ja denn auch so groß, daß er extra eine Fahne in den Buchdruckerfarben anfertigen ließ, die uns Fremdlingen schon von weitem unser Versammlungslokal erkennen ließ. Auf Wiedersehen in drei Jahren zum vierzigjährigen Jubiläum, alter Freund!

Chemnitz. (Maschinenmeisterverein.) Am 16. Mai war es unsern jungen Vereinen vergönnt, die erste Exkursion zu unternehmen. Den Bemühungen unferer Vorsitzenden Uhlig, wie auch nicht minder dem überaus freundlichen Entgegenkommen der Firma Viethamer, Papierfabrik Kriebetal, war es zu verdanken, die Herstellung des Papieres in allen seinen Stadien kennen zu lernen. In liebenswürdigster Weise übernahmen zwei Herren der Betriebsleitung die Führung durch das mit den neuesten Errungenschaften der Technik ausgerüstete Etablissement, alles in leichtverständlicher Weise erklärend, so daß wir nach zweistündiger Besichtigung hochbefriedigt das Werk verließen. Mit einem gemüthlichen Beisammensein im Gasthofe Kriebetal fand dieser Tag seinen Abschluß. Frisch „geflickt“ beschäftigten wir am andern Morgen das nahe Schloß Kriebstein und begaben uns dann zurück nach Wabheim; dafelbst fieber Frühshoppen. 12 Uhr mittags Rückfahrt nach Wittweida zum Empfang der aus Chemnitz ankommenden Damen. Nun wurde die Partie in Gemeinschaft mit den Mitgliedern des Wittweider Ortsvereins nach der Lauenhainer Mühle und zurück trotz schlechten Wetters ausgeführt; nach 8 Uhr abends erfolgte dann die Rückfahrt nach Chemnitz.

L-t. Eberfeld. Die am 24. Mai in Solingen abgehaltene zweite Bezirksversammlung hatte sich eines ziemlich regen Besuchs zu erfreuen. Laut Präsenzliste waren vertreten Eberfeld mit 38, Solingen mit 27, Ohligs mit 5, Wald mit 4 und Velbert, Langenberg und Bohwinkel mit je 1 Kollegen. Ausgenommen wurden die Kollegen Herrn Fuhr, Arno Buchgang und Herrn Gottschlich. Der Kassierer Peus erstattete den Kassensbericht und bemerkte hierbei, daß das Restantenumwesen im Bezirke in letzter Zeit arg sich gegriffen habe, dem müsse entgegengetreten werden. Es wurde der Beschluß gefaßt, die Restanten nochmals an ihre Pflicht zu ermahnen, wirbigenfalls Ausschluß erfolgt. Ein Antrag Eberfeld: Den ausgeperrten Hieser Arbeiter aus der Bezirkskasse 50 Mk. zu bewilligen, wurde mit großer Mehrheit angenommen. Gleichzeitig ergab eine Sammlung für den nünftigen Zweck die Summe von 13 Mk. — Ein weiterer Punkt, mit dem sich die Versammlung beschäftigte, war der Beschluß des Essener Ortsvereins betr. Aufnahme der Kollegen der Buchdruckerei Wädeler in Essen. Nach längerer Diskussion, aus welcher hervorging, daß diese Vergünstigungen zu weitgehend seien und auch gegen die Beschlüsse des Vorstandes verstößen, kam man zur Annahme folgender Resolution: Die heutige in Solingen tagende Bezirksversammlung sieht den Beschluß, den der Essener Ortsverein, betr. der sich zur Aufnahme aus der Wädelerischen Druckerei gemeldeten Kollegen, gefaßt hat, indem die Vergünstigungen zu weitgehend, als verfaßt an und ersucht den Zentralvorstand, diesen Beschluß abzulehnen, andernfalls diese Vergünstigungen auch auf andere Orte des Gaus auszuweiten. — Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Wald bestimmt.

Köln. In der am 24. Mai abgehaltenen Monatsversammlung der Schriftgießer, Stereotypen und Galvano-plastiker für den Bezirk Köln wurde nach der Statutenberatung beschlossen, jedem durchreisenden Schriftgießer, Stereotypen und Galvanoplastiker ein Viaticum zu gewähren, welches beim Verbandsfunktionär Müller zu erheben ist. Sämtliche Anfragen sind an den Vorsitzenden Sak. Dierse, Alexanderstraße 20, zu richten.

Offenbach a. M. (Zur Aufklärung!) In Nr. 61 des Corr. erlaubt sich der Frankfurter Bezirksverein einige unberechtigte Angriffe gegen die Graphische Vereinigung Offenbach a. M. Die Besichtigung der Schriftgießerei D. Stempel, G. m. b. H., in Gemeinschaft mit dem Graphischen Klub Mannheim-Ludwigshafen war nicht am 3., sondern am 10. Mai, also nicht, wie in dem Berichte angegeben, am Tage der für Frankfurt festgesetzten Maifeier. Daß die Graphische Vereinigung Offenbach a. M. als Zusammenkunftsort das Restaurant Zum Storch in Frankfurt a. M. wählte, ist auf ein kurz vorher eingelaufenes Empfehlungsschreiben seitens des Besitzers zurückzuführen. Von dem über dieses Restaurant verhängten Boykott waren wir nicht unterrichtet; folglich trägt der Frankfurter Bezirksverein durch ungenügende Bekanntheit einen großen Teil zu diesem verzeihlichen Fehler bei. Ueberdies konnte es der Artikelschreiber bei der erfolgten brieflichen Aufklärung der Herren Bezirksvorsitzenden von Frankfurt und Offenbach bewenden lassen und den Hinweis im Corr. unterlassen. Warum hat derselbe nicht an Stelle dieser bereits erledigten Sache die für eine Mitgliederversammlung unpassende Bemerkung des Vorsitzenden in Bezug auf die Frankfurter Arbeiterpresse veröffentlicht? Auf die kollegialen und nachbarlichen Beziehungen erwidern wir, daß bei früheren Veranstaltungen sehr oft Einladungen an die Sachkommission zu Händen des Herrn Bornstessel sowie an den Vorstand des Maschinenmeistervereins ergangen sind, ebenso wurde in fast sämtlichen Frankfurter Tageszeitungen darauf hingewiesen. (S. Corr. Nr. 128 v. J.) Niemals aber haben

die Frankfurter Bezirksmitglieder ein Interesse gezeigt, trotzdem die Veranstaltungen Sonntags stattgefunden haben. Es ist daher nicht zu verwundern, daß wir zu der erwähnten Besichtigung keine Einladung ergehen ließen, zumal wir ohnedies schon mit etwa 80 Teilnehmern zu rechnen hatten und nicht wissen konnten, daß die Frankfurter Bezirksmitglieder an der Besichtigung einer Schriftgießerei größeres Interesse hatten als an unseren sonstigen, allseitig lobend anerkannten Veranstaltungen. Wir empfehlen dem Frankfurter Bezirksverein, mit seinen Berichten etwas vorsichtiger zu sein, ebenso auch mit der Wahl von Herren für Vorlesungen und nicht ein Offenbacher Nichtverbandsmitglied als Kollegen aufzuführen lassen. Auch hier hätten sich die Frankfurter erst erkundigen sollen, dann würden sie sicher auf diesen Herrn, der überdies als früheres Mitglied unserer Vereinigung seine Antipathie gegen den Verband öffentlich kundgetan hat, verzichtet haben. Der Vorstand der Graphischen Vereinigung Offenbach a. M.

Stuttgart. Die hiesigen Schriftgießer sind in eine Lohibewegung eingetreten. Sie fordern neben der Durchführung der Dresdener Beschlüsse (27,50 Mk. Minimum, 8½ stündige Arbeitszeit, Lehrlingskassa) noch die Abschaffung der Prozentabgabe, die hier noch bei hochgegoßenen Brotschriften an der Komplettmachung üblich sind, bei geteilt gegossenen Schriften Bezahlung nach dem Gewicht des einzelnen Teiles sowie noch einiges andere. Lauter Forderungen, die in den meisten Vießstädten bereits durchgeföhrt sind. Für die im gewissen Grade arbeitenden Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen wird eine 10prozentige Lohnhöhung gefordert. Die Forderungen der Gehilfen sind den Prinzipalen unterbreitet mit der Bitte, in gemeinschaftliche Beratungen über die aufgestellten Wünsche eintreten zu wollen.

K. Trier. Gar selten wird von hier aus der Raum in unserm Organ in Anspruch genommen. Diesmal gilt es jedoch das den auswärtigen Kollegen im Dezember vorigen Jahres gegebene Versprechen, Bericht über die tarifliche Lage innerhalb Triers zusammen zu lassen, einzulösen. Dank des energischen Eingreifens seitens der Prinzipalvertreter des Tarifkreises II, aber auch nicht minder des Vorgehens der Kollegen am hiesigen Orte, können wir jetzt die erfreuliche Mitteilung machen, daß der Tarif bei den vorwiegend in Frage kommenden Firmen seinen Eingang gefunden hat. Einzelne noch im Wege liegende Schwierigkeiten werden in Kürze auch beseitigt sein und ist dann hier das zur Möglichkeit geworden, was so mancher noch vor ganz kurzem für eine Unmöglichkeit gehalten hat. Wir können dann aber auch insofern mit größerer Hoffnung der Zukunft entgegensehen, als unser Ortsverein in dieser Woche die stattliche Zahl von 100 Mitgliedern erreicht hat; vor etwa drei bis vier Wochen war es noch ein bescheidenes Gänzlich von 22 bis 25 Kollegen. Möge noch der Wunsch in Erfüllung gehen, daß die Wenigen, die uns jetzt noch nicht angehören, in Kürze sich unter unserm Banner scharen, damit sich an unsern diesjährigen Johannistage alle Trierer Kollegen die Bruderhand mit dem Gelübde reichen können, nicht eher zu ruhen, bis innerhalb unserer alten römischen Mauern der Tarif überall voll und ganz seinen Eingang gefunden hat.

Zweibrücken (Pfalz). Die Mitglieder des Bezirksvereins Pirmasens feiern ihr diesjähriges Johannistfest in Zweibrücken am 21. Juni. Nach Zusammenstellung des Programms verspricht dasselbe großartig zu werden, zumal die Mitglieder des Ortsvereins Zweibrücken alles aufbieten werden, um den auswärtigen Kollegen den Aufenthalt in unseren Mauern so angenehm wie nur möglich zu machen. Wenn auch daselbe weniger von agitatorischem Werte sein wird (bekanntlich sind die hiesigen Nichtmitglieder in dem Hirsch-Dunderschen Gewerkschaftsvereine der Schneider, E. G.), so soll es doch ein echtes Verbrüderungsfest der Verbandskollegen von Homburg-Pirmasens-Zweibrücken werden. — Der Ortsverein beteiligt sich auch diesmal an dem Druckaden-Austausche und werden sich hierfür interessierende Kollegen und Vereine gebeten, sich mit dem Kollegen C. Ullrich, Hauptstr. 45, in Verbindung zu setzen.

Rundschau.

Zur Abwehr! In Nr. 62 des Corr. befindet sich ein Versammlungsbericht des Vereins Berliner Buchdruckmaschinenmeister. Dieser Bericht enthält auch eine Kritik der Verhältnisse im Maschinenjale der „Vorwärts“-Druckerei. Gegen diese Kritik wendet sich in seiner Nr. 127 der Vorwärts und bezeichnet sie als unberechtigt. Dabei spricht der Vorwärts „von den im Corr. gegenüber sozialdemokratischen Organisationen und Institutionen gewohnten Liebenswürdigkeiten“, so im Beisein des Vorwärts den Eindruck erweckend, als habe es nur an der Redaktion des Corr. gelegen, daß diese Kritik in die Öffentlichkeit gebracht worden ist. Der Vorwärts weiß, daß dem nicht so ist und wir verpflichtet sind, die eingehenden Versammlungsberichte zum Abdruck zu bringen. Zudem er aber in diesem Falle „von den gewohnten Liebenswürdigkeiten“ usw. spricht, zeigt er uns einer grundlosen Verdächtigung gegen den Vorwärtsbetrieb. Das weisen wir zurück, weil wir mit diesen Vorgängen weder direkt noch indirekt etwas zu tun haben. Hätten wir das Bedürfnis, gegen den Vorwärts „liebenswürdig“ zu sein, brauchen wir nicht erst zu warten, bis die Berliner Maschinenmeister uns, mit Material versorgen.

Der Verband Deutscher Bergarbeiter hielt seine vierzehnte Generalversammlung in Zwickau ab. Anwesend waren 90 Delegierte. Der Mitgliederstand betrug Ende des vorigen Jahres 48278, er ist innerhalb des Jahres um rund 10000 gestiegen. (Begen Unfall wären im Jahre 1902 dagegen in der deutschen Montanindustrie insgesamt 601617 Mann verstorben.) Die Mitglieder verteilen sich wie folgt: Ruhrgebiet 32832, Rheinisch-Westfälisch 4527, Niederschlesien 2509, Braunschweig, Hannover, Lippe über 2000, Sachsen-Thüringen 2000, Bayern 1633, Brandenburg 1361, Oberhiesien 1000. Die Zahl der Zirkale (Ortsvereine) beträgt 322. Das Vermögen befreite sich am Jahresabschluss auf 266184 Mk. Die Deutsche Bergarbeiter-Zeitung (Verbandsorgan) hat 60000 Auflage. Der Jahresbericht konstatiert einen stetigen Rückgang der Löhne, die heute niedriger seien als vor fünf Jahren, während die Dividenden 10 bis 35 Proz. betragen. Die schweren resp. wüthlichen Verlesungen sind fortwährend gestiegen, sie betragen im Vorjahre 13,55 pro 1000, ebenso die Krankheitsziffer, die neuerdings besonders durch die Wurmkrankheit ganz erschrecklich zugenommen. Im Streits war der Verband im Berichtsjahre nicht beteiligt, dagegen hat er eine Aussperrung (in Sorau) erfolgreich durchgeföhrt. Nach den Geschäftsberichten wurde u. a. der Verkauf eines Hausgrundstückes für den Verband beschloffen. Der Redakteur des Verbandsorgans wurde mit einem Vertrauensvotum bedacht, jedoch soll der persönliche Streit mit Brust und Genossen nicht weitergeführt werden. Für die Ausgabeperren in Hieser wurden 2000 Mk. bewilligt. Die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung zeitigte eine lange Debatte, bei der hauptsächlich die vorgeschlagene Erhöhung des Betrages auf 25 Pf. angefochten und schließlich auf nur 20 Pf. angenommen wurden. Damit war aber zugleich die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung beschloffen. Danach wurde das Sanitätswesen in der Montanindustrie behandelt und in einer Resolution der Erlaß einer bundesrätlichen Verordnung verlangt behufs rationeller Bekämpfung besonders der Wurmkrankheit und hierzu geeignete Vorschläge gemacht. Ferner wurde um Vorklage eines Gesetzentwurfes ersucht, der einen wirklich zeitgemäßen Bergarbeiterchutz herbeiföhre. Auch hierzu wurden die geeigneten Unterlagen gegeben. Schließlich wurde dagegen protestiert, den Bergarbeitern die Kosten der ärztlichen Untersuchung auf Wurmkrankheit aufzubürden und verlangt, daß den wurmkranken Bergleuten während der Dauer ihrer Krankheit der volle Lohn als Krankengeld ausbezahlt wird. Nach erfolgter Vorstandswahl und Verlegung der nächsten Generalversammlung nach Stadtbergen in Schaumburg-Lippe trat Schluß ein.

Der Verband der deutschen Lagerhalter hielt in Dresden seine achte Generalversammlung ab. Der Verband zählt zurzeit über 1000 Mitglieder. Bei der Debatte über den Jahresbericht wurden zunächst die Angriffe zurückgewiesen, denen der Verband der Lagerhalter in letzter Zeit von verschiedenen Seiten, namentlich seitens des Verbandes der Handels-, Transport- und Verlehrsarbeiter ausgesetzt war, dann der j. J. angeregte Anschluß an den Handlungsgehilfen-Verband abgelehnt; bzw. die bereits vom Vorstande erfolgte Zurückweisung dieses Antrages bestätigt und schließlich eine Resolution angenommen, nach welcher der Vorstand mit dem Verbanne deutscher Konsumvereine betreffs Errichtung von Schiedsgerichten Verhandlungen anzuknüpfen soll. Das Organ des Verbandes, die Monatsblätter, soll vom nächsten Jahre ab monatlich zweimal erscheinen. Eine Debatte über Schaffung von Unterstützungsvereinigungen ergab die Ueberweisung der vorliegenden Anträge an den Vorstand. Eine Resolution verlangt die allgemeine Beteiligung der Lohnzahlung am Sonnabend und Sonntag zum Zwecke der Durchführung vollständiger Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Die Resolution soll der Generalkommission der Gewerkschaften sowie sämtlichen Zentralvorständen mit dem Ertrüben zugestimmt werden, sich der Forderung anzuschließen und dieselbe durch Massenpetitionen an den Reichstag zu unterstützen. Den Schluß der Verhandlungen bildete die Festlegung eines abgeänderten Statuts. Der Sitz des Ausschusses wurde nach Berlin verlegt.

Der seit zehn Jahren bestehende Arbeiter-Turner- und Deutschtänzer hielt in Kassel seinen sechsten Bundestag ab bei Anwesenheit von 118 Delegierten und 11 Verbandsmitgliedern. Der Bund zählt zurzeit über 50000 Mitglieder. Aus den Verhandlungen ist bemerkenswert, daß die Firma Kaden & Co. in Dresden (Sächs. Arbeiter-Zeitung) sich erboten hat, die zweimal monatlich erscheinende Arbeiter-Turnzeitung zu einem billigeren Preise zu übernehmen, als ihn der jetzige Drucker (Nau in Proßhiesda bei Leipzig) sich zahlen läßt. Das Anbieten wurde nun zwar abgelehnt, scheint jedoch damit nicht erledigt zu sein, da die eventuelle Verlegung des Druckes und der Geschäftsstelle der Redaktionskommission überwiegen würde.

Der Unteranschluß zur Erreichung des Reichsversicherungszwanges für Invaliden, Alters-, Witwen- und Waisenpension der Privatangestellten, der etwa 350000 organisierte Handlungsgehilfen, Fabrikbeamte, Werkmeister, Techniker, Privatlehrer, Redakteure, landwirtschaftliche Beamte usw. vertritt, hielt in Eisenach eine Sitzung ab, in welcher der von der Reichsregierung gewünschte, Ende September an die deutschen Privatangestellten zu versendende Fragebogen festgestellt und ebenso der Begriff Privatangestellter nach dem Anstellungsverhältnisse, wie es § 622 des B. G. B., § 59 des H.-G. B., § 133 a der G.-D. und § 88 des Berggesetzes regelt, definiert wurde. Auch die nicht pensionsberechtigten Angestellten im Staats- und im Kommunaldienste sollen einbezogen werden. **Fortf. in der Beilage.**

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

Das Landgericht in Düsseldorf hat das Vorgehen eines Ärzte-Vereins gegen eines seiner Mitglieder, das gegen den Willen des Vereins mit einer Krankenkasse einen Vertrag abschloß, als unzulässig erklärt. Der Verein sei nicht berechtigt gewesen, das betreffende Mitglied als „außerhalb des kollegialen Verkehrs stehend“ zu bezeichnen, er habe demnach den entsprechenden Beschluß aufzuheben und den Mitgliedern unter Hervorhebung der Tatsache, daß der Beschluß zu unrecht erfolgt sei, davon Kenntnis zu geben. Als Mitglied hatte sich der betreffende Arzt freidenken lassen, war dann aber in aller Form boykottiert worden. Darin erblickte der Gerichtshof eine schwere Ehrenkränkung und Beleidigung (§§ 323, 2 und 324 des B.-G.-B. und § 185 des Str.-G.-B.).

Das Oberverwaltungsgericht in München entschied, daß ein Angestellter, der an Stelle des Lohnes auf Trinkgelder, Naturalbezüge usw. angewiesen sei, mit keinem Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung belastet werden könne, diese Beiträge vielmehr von dem Unternehmer voll zu bezahlen seien. Das Urteil stützt sich im wesentlichen auf § 53 R.-B.-G. und § 142 Ziv.-B.-G. Hier ist bestimmt, daß die Versicherten verpflichtet sind, die Beiträge bei den Lohnzahlungen sich einbehalten zu lassen. Die Arbeitgeber dürfen nur auf diesem Wege den auf die Versicherten entfallenden Beitrag wieder einziehen. Unter Lohnzahlung kann hier sowohl nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch als dem Sinne der gesamten Versicherungs-gesetze, welche in diesem Zusammenhange wiederholt von Lohnpartobden und von Einbehaltung des Lohnes bei der Lohnzahlung sprechen, nichts anderes verstanden werden als die Entrichtung baren Lohnes. Bei Beschäftigung eines Arbeiters ohne Leistung von Barlohn seitens der Arbeitgeber kann daher von einer Lohnzahlung im Sinne der genannten Bestimmungen keine Rede sein; eine anderweitige Erstattungsart als durch Einbehaltung bei der Lohnzahlung ist durch Gesetz ausgeschlossen. Somit ist es in derartigen Fällen dem Arbeitgeber rechtlich unmöglich, den auf den Arbeiter entfallenden und von ihm vorzuschleubenden Anteil wieder zu erlangen; der Arbeitgeber ist gezwungen, die Versicherungsbeiträge ohne ein Rückgriffsrecht auf den Arbeiter voll zu bestreiten. Da ferner auch gegenseitliche Vereinbarungen zu ungunsten der Arbeiter gemäß § 80 R.-B.-G. und § 180 Ziv.-B.-G. ohne rechtliche Wirkung sind, so war wie geschehen zu erkennen.

Zu sieben Wochen Gefängnis verurteilt ein Schöffengericht in Halle a. S. den Vorstehenden des Gewerkschaftskartells, weil er in zwei Fällen nach Auflösung der Versammlungen nicht sofort das Lokal verließ. Der Amts-anwalt wollte sogar dies Vergehen mit 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis bestrafen lassen. — Ebenfalls wurden zwei f.-b. Stadtverordnete zu einem Monate Gefängnis bzw. 300 Mk. Geldstrafe verurteilt wegen Beleidigung der Postbeamten. Die Anklage hatte sogar 8 bzw. 6 Monate Gefängnis beantragt. Es handelte sich um die Behauptung der Angeklagten, daß verschiedene Polizeibeamte bei ihnen Beschwerden über die Handhabung des Dienstes resp. über ihre Vorgefetzten angebracht hätten. Das wurde nicht nur bestritten, sondern, wie gesagt, als Beleidigung der Beamten angesehen. Es waren nicht weniger als 217 Exekutivbeamte vorgeladen, um zu bekunden, daß keiner von ihnen so etwas getan. Wir halten die ganze Affäre mehr für eine Beleidigung der Angeklagten in ihrer Eigenschaft als Stadtverordnete als eine Beleidigung der Beamten. Letztere könnten sich höchstens durch das Verbot beleidigt fühlen, nicht mit gewissen Stadtverordneten zu verkehren. Wenn der Bürgermeister denjenigen Beamten, welcher sich an einen f.-b. Stadtverordneten wende, als unrein und seiner Beamtenstellung unwert bezeichne — wie das in einer Stadtverordnetenversammlung geschah — so hat er wohl vergessen, daß er damit eine ganze Klasse, die Wähler der Betroffenen, „verächtlich machte“, also beleidigte.

Ausgesperrt wurden in Tettau (Oberfranken) 400 Porzellanarbeiter, weil die Maler sich nicht die auf Umwegen (durch Erhöhung der Preise für gelieferte Farben) beabsichtigte Einkommensschädigung gefallen lassen wollten und die übrigen Arbeiter sich mit ihnen solidarisch erklärten.

Die Klempner in Bremen sind von neuem in den Streik getreten, da die Meister, entgegen dem getroffenen Abkommen, wonach keine Maßregelungen stattfinden sollten, solche doch vornahmen. Auch in Baunjen ist ein Klempnerstreik ausgebrochen, da die versuchte Einigung mit den Meistern über einen neuen Tarif scheiterte. Dazu kam noch die Maßregelung von Verbandsmitgliedern. In Dresden streiken die Dfenseher.

Die Dachdecker in Bochum haben infolge Vergleiches ihren Ausstand beendet. Der Erfolg bestand in Bewilligung der zehntstündigen Arbeitszeit und eines Mindestlohnes von 43 Pf. für jüngere (vom 1. Juni nächsten Jahres ab 45 Pf.) und 48 Pf. für ältere Gesellen. Der Streik der Bauarbeiter in Lüneburg wurde als ausichtslos aufgegeben.

Aus New York wird berichtet, daß der Ausstand der Maschinenbauer der Union Pacific-Bahn durch Beilegung der vorhandenen Differenzen beendet ist. Dagegen streiken im Minenbezirke Launion bei Cartagena (Kolumbien) 10000 Bergleute.

Gingänge.

Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Rich. Bong, Berlin W 57. Heft 19. — Jährlich 24 Hefte à 60 Pf. und 2 Extrahäfte à 1,20 Mk. — Das 200-jährige Gründungsjubiläum von St. Petersburg ist in diesem Hefte in entsprechender Weise berücksichtigt worden. Zul. Norden widmet ihm einen reich illustrierten, höchst interessanten Artikel über den Newski Prospekt, diese in vielen Beziehungen so typische Hauptverkehrsader der Newarferbenz.

Zur Guten Stunde, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57 und Leipzig. Heft 20 u. 21. — Preis des Bierzehntagsheftes 40 Pf.

In Freien Stunden, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Heft 15 bis 21. Preis pro Heft 10 Pf.

Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Verlag: J. F. W. Diez, Stuttgart, Nr. 12. — Preis pro Nummer 20 Pf., pro Quartal 55 Pf.

Die Neue Zeit, Wochenchrift der Deutschen Sozialdemokratie. Verlag: J. F. W. Diez, Stuttgart, Heft 34 und 35. — Preis pro Heft 25 Pf., pro Quartal 3,25 Mk.

Briefkasten.

Tertia: Einzelne Briefe nach Wahl à 75 Pf. — N. St. in Spinnebüde: Wenden Sie sich einmal an P. Böhre, London N, 18—23 Craven Street, Brunswick Place.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW. 29, Chantiersplatz 5, III.

Württemberg. Tarifstreue Gehilfen wollen Vorsicht walten lassen bei Konditionsangeboten aus den Pfingsten Karl Schnabel in Ludwigsburg und Gurlacher in Billingen und Erkundigungen bei den im Adressenverzeichnis stehenden Vertrauensmännern oder bei Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32, I, einziehen. — Die Buchdruckereien Weil in Ellwangen, C. F. Rees in Heidenheim, Hartenschlager und Enßlin & Laiblin in Reutlingen sind wegen Nichtanerkennung des Tarifes für Verbandsmitglieder gesperrt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Berlin die Seher 1. Herrn. Glaubig, geb. in Glogau, 1861, ausgl. das. 1880; 2. Paul Herdt, geb. in Falkenberg 1879, ausgl. das. 1896; 3. Julius Koch, geb. in Callies 1868, ausgl. in Dtsch.-Grone 1886; 4. Franz Kalkschmidt, geb. in Jedwillen 1876, ausgl. in Heinrichswalde 1895; 5. Josef Kuck, geb. in Klagen 1867, ausgl. das. 1885; 6. Fern. Otto, geb. in Straßund 1868, ausgl. das. 1887; 7. Fritz Piske, geb. in Polzin 1882, ausgl. das. 1899; 8. Bruno Thum, geb. in Guben 1849, ausgl. das. 1869; 9. Gustav Wotta, geb. in Schlawe 1868, ausgl. in Berlin 1886; 10. Otto Vogt, geb. in Stargard 1878, ausgl. das. 1898; die Drucker 11. Heinr. Nehls, geb. in Greifswald 1875, ausgl. das. 1893; 12. Franz Tesch, geb. in Potsdam 1865, ausgl. in Breslau 1884; die Stereotypenre 13. Adolf Marisch, geb. in Bisenthal 1853, ausgl. das. 1879; 14. Adolf Schmidt, geb. in Berlin 1870, ausgl. das. 1887; 15. Edm. Schnurpfeil, geb. in Breslau 1873, ausgl. das. 1890; waren schon Mitglieder. — 44 Neuaufnahmen. — Fr. Stolle in Berlin S, Ritterstraße 88, I.

In Gmünd der Drucker Ernst Klopfer, geb. in Gmünd 1885, ausgl. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart 1. der Seher Friedrich Gräter, geb. in Stuttgart 1885, ausgl. das. 1903; die Drucker 2. Alfred Werner, geb. in Stuttgart 1885, ausgl. das. 1903; 3. Julius Heilemann, geb. in Stuttgart 1877, ausgl. das. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32, I.

In Hannover der Schweizerberger Heinr. Schrader, geb. in Hünteln 1870, ausgl. das. 1889; war schon Mitglied. — Emil Fritzsche, Hefenstraße 29.

In Kiel der Seher Paul Bruno Loos, geb. in Fföha in Sachsen 1884, ausgl. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüter, Lehmsberg 18 A, III.

In Pöstin der Seher Hermann Keil, geb. in Salzwedel 1869, ausgl. in Duedlinburg 1888; war schon Mitglied. — W. Wila in Stettin, Birkenallee 40, p.

In Löwenberg i. Schles. der Seher Willy Ball, geb. in Rieber-Glänzerdorf (Str. Löben), ausgl. in Volk-

witz 1902; war noch nicht Mitglied. — E. G. Mehnert in Hirschberg, Markt 9.

In Rheinhdt die Seher 1. Karl Rademachers, geb. in Gangel (Bez. Aachen) 1876, ausgl. in Heinsberg 1895; war noch nicht Mitglied; 2. Mathias Gorgey, geb. in V�ndernach 1880, ausgl. das. 1899; war schon Mitglied. — Gustav Murmann, Blumenstraße 94.

In Saalfeld a. S. der Seher Karl Widel, geb. in Halle a. S. 1883, ausgl. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — Adolf Wolf in Jena, Jenaer Volksblatt.

In Zweibrücken der Seher Ludwig Brunner, geb. in St. Gretchen (Pfalz) 1877, ausgl. in Dürkheim an der Saar 1896; war schon Mitglied. — Philipp Weigand, Thierstraße 5.

In Straßburg der Seher Heinrich Kaus, geb. in Donauweiching 1858, ausgl. das. 1875; war schon Mitglied. — Josef Wagner, Bischofheimergasse 10.

In Troppau der Seher Louis Krone, geb. in Bremen 1879, ausgl. das. 1898; war schon Mitglied. — R. Martytan, Salzgasse 33.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate April 1903.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 197 Mitglieder, aus Kondition. kamen 275 (hiervon waren 30 noch zum Bezuge der Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 108 (43 Verbands- und 65 gegenseitige Mitglieder und zwar aus Oesterreich 25 Verb.- und 41 gegenf. Mitgl., aus Dänemark 2 Verb.- und 12 gegenf. Mitglieder, aus der Schweiz 7 Verb.- und 6 gegenf. Mitgl., aus Elsaß-Lothringen 6 Verb.- und 4 gegenf. Mitgl., aus Belgien 2 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl. und aus Luxemburg 1 Verb.-Mitgl.), aus konditionslosem Aufenthalte kamen 106 (hiervon bezogen 56 Mitglieder vorher Orts-Unterstützung und zwar 17 bis zu 10 Tagen, 6 bis zu 20 Tagen, 9 bis zu 30 Tagen, 3 bis zu 40 Tagen, 8 bis zu 50 Tagen, 8 bis zu 70 Tagen, je 1 Mitglied 58, 77, 87, 140 und 221 Tage), frank waren 20, zusammen 706 Mitglieder (576 Verbands- und 130 gegenseitige Mitglieder, hierunter 58 Oesterreicher, 24 Ungarn, 11 Norweger, 10 Dänen, 9 Schweizer, 5 Elsaß-Lothringer, 7 Schweden, 5 Serben und 1 Luxemburger). Von diesen auf der Reise befindlichen 706 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 14 unter 6 Beitr., 53 6—12 Beitr., 265 13—49 Beitr., 104 50—74 Beitr., 66 75—99 Beitr., 67 100—149 Beitr., 124 150—499 Beitr., 9 500—749 Beitr. und 4 Mitglieder über 750 Beiträge. — Es traten wieder in Kondition 166 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 111 (63 Verbands- und 48 gegenseitige Mitglieder und zwar nach Oesterreich 38 Verb.- und 38 gegenf. Mitgl., nach Dänemark 6 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl., nach der Schweiz 9 Verb.- und 7 gegenf. Mitgl., nach Elsaß-Lothringen 9 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl. und nach Amerika 1 Verb.-Mitgl.) bei Schluß des Berichtes verblieben konditionslos am Orte 44 (davon traten 15 in den Bezug der Orts-Unterstützung), frank wurden 6, Legitimation abgenommen gemäß § 11 des Regl. 1, der Nachweis hörte auf bei 7, auf der Reise verblieben 371, **zusammen 706 Mitglieder** und zwar 562 Seher (erhielten 7663 Tage), 133 Drucker (erhielten 2207 Tage) und 11 Gießer (erhielten 143 Tage Unterstützung). Außerdem waren nach den Angaben der Reisekassenverwalter 20 (17 S. u. 3 Dr.) nichtbezugsberechtigte und 41 (32 S., 7 Dr. u. 2 G.) ausgefeuerte Mitglieder auf der Reise. — Es wurde veranlagt: An 436 Mitglieder für 6344 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mk. = 6344 Mk., an 270 Mitglieder für 3669 Reisetage (weiße Leg.) à 1,25 Mk. = 4586,25 Mk., an Porto 19,59 Mk., an Remuneration 174,31 Mk., in Summa 11.244,15 Mk., hiervon 8587,15 Mk. an Verbands- und 2537 Mk. an gegenseitige Mitglieder und zwar: 996,25 Mk. an Oesterreicher, 503,50 Mk. an Ungarn, 330,25 Mk. an Norweger, 189 Mk. an Dänen, 169,25 Mk. an Schweizer, 59 Mk. an Elsaß-Lothringer, 23,75 Mk. an Luxemburger, 209,25 Mk. an Schweden und 56,75 Mk. an Serben. — In Verhältniffe zu demselben Monate des Vorjahres wurde die Unterstüttung gezahlt:

1903 an 706 Mitgl. 10.013 Tage = 11.244,15 Mk.
1902 „ 866 „ 12.287 „ = 13.837,39 „

wenig. 1903 an 160 Mitgl. 2.274 Tage = 2.713,24 Mk.

b) Am Orte: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 458 Mitglieder, neu hinzugekommen 956, zusammen 1414 Mitglieder; hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,25 Mk. 194 Mitglieder (144 S., 45 Dr. u. 5 G.), zu 70 Tagen à 1,50 Mk. 273 Mitglieder (229 S., 37 Dr. u. 7 G.), zu 140 Tagen à 1,50 Mk. 863 Mitglieder (654 S., 158 Dr. u. 51 G.) und zu 280 Tagen à 1,50 Mk. 84 Mitglieder (61 S., 20 Dr. u. 3 G.). — Es traten wieder in Kondition 745 Mitglieder (598 S., 103 Dr. u. 44 G.), gingen auf die Reise 61 (48 S. u. 13 Dr.), wurden frank 13 (10 S. u. 3 Dr.), ausgefeuert 32, wovon 10 (8 S., 1 Dr. u. 1 G.) mit 70 Tagen à 1,25 Mk., 13 (10 S. u. 3 Dr.) mit 70 Tagen à 1,50 Mk.,

8 (8 S.) mit 140 Tagen à 1,50 Mk. und 1 (1 S.) mit 280 Unterstufungstagen à 1,50 Mk., zum Militär einberufen wurden 1 (1 S.), im Bezuge der Unterstufung verbleiben am Schlusse des Monats 562 Mitglieder (404 S., 137 Dr. u. 21 G.), wovon 65 (42 S. u. 23 Dr.) zum Bezuge der Unterstufung bis zu 70 Tagen à 1,25 Mk., 102 (80 S., 17 Dr. u. 5 G.) bis zu 70 Tagen à 1,50 Mk., 356 (255 S., 87 Dr. u. 14 G.) bis zu 140 Tagen à 1,50 Mk. und 89 (27 S., 10 Dr. u. 2 G.) bis zu 280 Tagen à 1,50 Mk. berechtigt sind, **zusammen 1414 Mitglieder** und zwar 1088 Gelehrte (erhielten 15274 Tage), 260 Drucker (erhielten 4815 Tage) und 66 Gelehrte (erhielten 813 Tage Unterstufung). — Diese 1414 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: **Bayern** 119 (darunter München 63, Würzburg 30, Würzburg 9), **Berlin** 468, **Dresden** 59 (darunter Ort Dresden 49, Döbeln 3), **Erzgebirge-Vogtland** 28 (darunter Chemnitz 6, Vorna 5, Plauen 3), **Frankfurt-Hessen** 32 (darunter Frankfurt a. M. 24, Kassel 3), **Hamburg-Altona** 92, **Hannover** 68 (darunter Ort Hannover 36, Braunschweig 17, Silberstein 6, Göttingen und Osabrück je 3), **Leipzig** 107, **Mecklenburg-Südbüd** 12 (darunter Rostock 4, Schwerin 3), **Mittelrhein** 58 (darunter Mannheim 11, Darmstadt 8, Mainz 6, Hanau und Wiesbaden je 5, Heilberg und Neustadt a. S. je 4, Kaiserlautern und Ludwigshafen je 3), **Nordwest** 23 (darunter Oldenburg 11, Bremen 6, Geestmünde 5), **Oberrhein** 15 (darunter Karlsruhe 7, Freiburg 6), **Oder** 42 (darunter Stettin 13, Potsdam 11, Frankfurt a. O. 3), **Osterrland-Thüringen** 31 (darunter Erfurt und Naumburg je 6, Gotha 4, Papiermühle 3), **Ostpreußen** 10 (darunter Königsberg i. Pr. 3), **Posen** 3, **Rheinland-Westfalen** 87 (darunter Köln 11, Bielefeld 10, Krefeld 8, Düsseldorf und Duisburg je 6, Barmen, Bochum und Bonn je 4, Elberfeld 3), **An der Saale** 44 (darunter Halle a. S. 13, Magdeburg 11, Dessau 5, Wittenberg 3), **Schlesien** 41 (darunter Breslau 15,

Siegen 17, Kattowiz 3), **Schleswig-Holstein** 20 (darunter Kiel 9, Flensburg 3), **Westpreußen** 11 (sämtlich in Danzig), **Württemberg** 44 (darunter Stuttgart 36, Heilbronn 4). — Es wurden vorausgezahlt: **An 195 Mitglieder** für 2715 Tage à 1,25 Mk. = 3393,75 Mk. und **an 1219 Mitglieder** für 18187 Tage à 1,50 Mk. = 27280,50 Mk., in Summa **30674,25 Mk.** — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde **Orts-Unterstützung** gezahlt: **1903 an 1414 Mitgl. 20902 Tage = 30674,25 Mk.**
1902 " 1605 " 24363 " = 35777,—
wenig. 1903 an 191 Mitgl. 3461 Tage = 5102,75 Mk.
 Die Ausgabe von 30674,25 Mk. verteilt sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: **Bayern** 2504,50 Mk., **Berlin** 10663,25 Mk., **Dresden** 1287,25 Mk., **Erzgebirge-Vogtland** 627 Mk., **Frankfurt-Hessen** 668,75 Mk., **Hamburg-Altona** 1916,50 Mk., **Hannover** 1464 Mk., **Leipzig** 2179 Mk., **Mecklenburg-Südbüd** 252 Mk., **Mittelrhein** 1219,25 Mk., **Nordwest** 313,25 Mk., **Oberrhein** 275,25 Mk., **Oder** 832,50 Mk., **Osterrland-Thüringen** 624,75 Mk., **Ostpreußen** 202,50 Mk., **Posen** 76,75 Mk., **Rheinland-Westfalen** 2146 Mk., **An der Saale** 827,50 Mk., **Schlesien** 808,25 Mk., **Schleswig-Holstein** 605,75 Mk., **Westpreußen** 292,50 Mk. und **Württemberg** 887,75 Mk. **Insgesamt** wurden auf der Reise und am Orte im **Monate April** **1903 an 2120 Mitgl. 30915 Tage = 41798,40 Mk.**
1902 " 2471 " 36650 " = 49614,39
wenig. 1903 an 351 Mitgl. 5735 Tage = 7815,99 Mk. ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (30915) sind daher 1030 Mitglieder (gegen 1222 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat April hindurch ununterbrochen im Bezuge von Arbeitslosen-Unterstützung gewesen.

stellen in Oesterreich wird die Reise-Unterstützung von nachbenannten Verwaltungen ausgehört: **Bregenz:** Max Werner, Gasthof z. Mohren, am Kornmarkt (6-7 abds., Sonnt. 11-12 vorm.). — **Budweis:** Th. Cafouret, Hotel zu den drei Hahnen, Ringplatz (1/6-1/7), Sonnt. Grapnerstr. 158a bei Bobus (10-11). — **Eger:** Gg. Kämpf, Martinigasse 18, I, gegenüber der Kaiserburg (12-1, 7-8, Sonntags 12-1). — **Freibaldau:** Johann Habwiger, Budelsdorf, Sonnen-gasse 157 (12-1 mittags, 6-7 abends, Sonntags 12-1 Uhr mittags). — **Franzbrud:** Ignaz Sun, Zimrain 12, II (1/7-1/8 abends, Sonnt. 10-11). — **Parubitz:** Franz Krcal, Spolecna knizstarna (11-12 mittags, 5-6 abends, Sonntags Smilgasse 333). — **Pilsen:** K. Weber, Jungmannstraße Nr. 42 (4-7 nachmittags, an Sonn-abenden 6-7 abends, Sonntags 12-1 mittags). — **Reichenberg:** Oskar Pasche, Herberge der vereinigten Genossenschaften, Friedländerstr. 23 (Wochentags 6-7 abds., Sonnt. 11-12 mitt.). — **Ried (Zinnkreis):** Ferd. Rothauer, nur an Wochentagen (nach vorheriger Anmeldung in der Preßvereinsdruckerei, I. Stock) im bürgerlichen Bräu-haus, Hofmarkt 27 (6 bis 7 abends). — **Salz-burg:** F. X. Hietl, Gasthaus zum Steintore, Wilsel-ka 17 (6 abends). — **Schärzing:** Alois Strehel, im Hause der Bergpflegschaft (6-7 abends). — **Teplitz:** Jof. Lofche, Gasthaus zum Engelbert, Marktplatz (6-1/7, Sonntags 11-12). — **Teichsen-Bodenbach:** Josef Wildner, Fr. Frisches Restaurant, Bodenbach, Kehliger-strasse (12-1, 6-7, Sonntags 11-12). — **Troppau:** Jof. Robitschka, Ratiborerstraße 30, I (12-1, 6-7, Sonntags 12-1).

Zentralverein der Buchdrucker und Schrift-gießer Böhmens.
Barnsdorf (Böhmen). Die genaue Adresse des **Sezers Mathias Schuhmacher** (konditionierte im Jahre 1902 in Barnsdorf) wünscht der hiesige Obmann-Stell-bretreter **Richard Göbe**, 5. Bezirk, Nr. 1583.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Bewegungstatistik für die Monate Januar, Februar, März 1903.

Woche vom	Bürgerl.	B. mit. ent.	Neu einget.	Wieder eingetret.	Wegereit	Summ. Mittgl.	Ausgetret.	Ausgeschloß.	Zuvald gen.	Gelehrten	Steuernde Mitglieder	Restanten	Ohne Bes. stellung	Kant.	Gesamt-Mitgl.	Arbeits-l. un-terstützt.	Reise-geld	Zuschüsse v. des Berl. Vereins:		Arbeits-l. un-terstützt.	Sonnl. Un-terstützung	Vorl. Bergesh. Erwerb. unfäh.		Vergab. - nts-geld		Zuvald. - geld			
																		Mitgl.	Mk.			Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.
28./12. bis 3./1.	17	—	5	2	5	—	1	—	—	—	5495	465	758	291	7009	10	51,—	618	2285,—	359	3543,25	1	14,—	260	2681,—	1	200	20	145,25
4./1. " 10./1.	15	—	10	5	10	—	2	—	—	1	5430	619	663	314	7026	13	97,25	625	2261,10	344	3185,—	1	20,—	268	2794,40	—	—	20	145,25
11./1. " 17./1.	7	—	4	5	6	—	1	—	—	—	5509	587	605	333	7034	9	71,—	577	2014,50	310	2831,50	1	35,—	277	2856,—	1	50	21	160,25
18./1. " 24./1.	13	—	8	2	9	—	1	32	—	4	5548	571	571	321	7011	25	134,50	565	2001,40	299	2814,75	—	—	295	2884,—	2	250	20	145,25
25./1. " 31./1.	17	—	10	4	14	—	1	1	4	—	5634	523	549	316	7022	18	128,50	533	2021,25	280	2681,75	—	—	287	3127,90	6	650	64	1527,—
Insgesamt	69	—	37	18	44	—	5	33	1	10							482,25	10583,25	15056,25	69,—	14343,30	10	1150	2123,—	1				
1./2. bis 7./2.	13	—	4	3	11	—	3	—	—	1	5658	543	506	320	7027	24	147,25	510	1819,55	280	2466,—	—	—	287	2857,40	2	200	21	179,25
8./2. " 14./2.	12	—	6	5	6	—	1	—	—	—	5677	537	507	321	7042	14	83,75	504	1751,50	255	2480,75	—	—	288	2814,—	1	150	21	160,25
15./2. " 21./2.	8	—	4	4	10	—	3	—	—	—	5696	565	465	318	7044	10	72,50	465	1646,75	224	2084,50	4	62,—	286	2940,—	1	100	20	145,25
22./2. " 28./2.	13	1	3	4	7	—	—	—	—	1	5781	515	464	297	7057	18	104,75	467	1872,—	220	2006,—	5	79,—	275	3225,60	2	200	65	1490,25
Insgesamt	46	1	17	16	34	—	7	—	4	—							408,25	7089,80	9037,25	141,—	11837,—	6	650	1975,—	2				
1./3. bis 7./3.	17	—	5	4	12	—	—	—	1	3	5805	529	439	294	7067	9	34,—	410	1868,35	204	1953,50	3	30,—	253	2576,—	3	400	20	145,25
8./3. " 14./3.	12	—	4	—	11	—	1	—	—	—	5745	616	423	287	7071	25	155,—	424	1458,50	227	2010,25	—	—	250	2693,90	—	—	21	160,25
15./3. " 21./3.	16	—	7	7	22	—	—	—	1	1	5808	576	412	281	7077	13	77,25	349	1451,50	204	1906,25	—	—	250	2727,20	1	100	20	145,25
22./3. " 28./3.	15	—	8	7	11	—	—	1	—	2	5923	460	443	267	7093	8	52,75	398	1452,25	224	2150,25	1	60,—	237	2440,20	3	450	67	1596,—
Insgesamt	60	—	24	18	56	—	1	1	2	6							319,—	5730,50	8020,25	90,—	10437,30	7	950	2046,75	3				

1 Einshl. 389 Mk. aus der Zentral-Zuvaldentafel. 2 Einshl. 389 Mk. aus der Zentral-Zuvaldentafel. 3 Einshl. 382 Mk. aus der Zentral-Zuvaldentafel.

Für nur 18000 Mk. bar bezug für 20000 Mk. bei 12000 Mk. Anzahlung ist gutbedingte ältere **Berliner Drucker** in Buchwerte von etwa 25000 Mk. wegen Krankheit des Besitzers baldigst zu verkaufen. Jahresumsatz etwa 30000 Mk.; feste Aufträge für über 60000 Mk. und gute Kundchaft vorhanden. Sehr passend auch für 2 Herren. Nur zahlungsf. Briefl. erfahr. näheres unter J. D. 9723 d. **Kud. Hoffe**, Berlin SW 19. [145]

Accept-Kredit
Accept-Austausch
Bank-Kredit
 erhalten solide Firmen sofort und in jeder Höhe. **Unbedingte Diskretion.** Werte Offerten unter S. F. 21 an **Invalidentank**, Leipzig, erbeten. [181]

Reisender [227]
 für Buchdruckerei gesucht. Werte Off. unter R. H. 442 an **Invalidentank**, Dresden erb.

Junger Schriftsetzer
 der in der Stereotypie bewandert ist, sucht sofort tarifmäßige Kondition. Werte Off. u. „Schriftsetzer 21135“ hauptpostl. Magdeburg erbeten. [221]

Junger, tüchtiger
Maschinenmeister
 im Werk, Platten, Meidenz, Tabellen und Farbendrucke kundig, mit Autotypen und Illustrationen nicht unerfahren, wünscht sich zu verändern. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Off. unter „Maschinenmeister“ postlagernd Wera (Neuß) erbeten. [228]

Hamburg - Altona. * Maschinenmeister - Verein.
Sonabend den 13. Juni, abds. 9 Uhr, im Vereinslokale bei Herrn **Opitz**, Kaiser Wilhelmstr. 1
Monatsversammlung.
 Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Monatsabrechnung; 3. Nachbewilligung verchiedener kleiner Beträge; 4. Technisches; 5. Verschiedenes. — Des fernern wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Liste zum Einzeichnen für die Fahrt nach Gelle in der Versammlung aufsteht.
 Sonntag den 14. Juni, abends 6 Uhr, findet ebenfalls im Vereinslokale ein
Familien-Abend
 statt und ist für gute Unterhaltung usw. bestens georgt. — Um recht regen Besuch zu beiden Veranstaltungen erbetet
Der Vorstand. [220]

Neuestes Verier-Vorkommniß aus ff. Cassanfelder Gebrauchsanweisung liegt bei. Preis 225 Mk. nur gegen Nachnahme. Vertreter gesucht. **Neuheiten-Vertrieb**, Leipzig, Postamt 8, Lagernd. [225]

Taschen - Apotheke
 für 90 Pf. franko. [219]
Graphische Verlags-Anstalt
 (P. Goldschmidt) **Halle a. S.**
 Graphischer Anzeiger gratis u. franko. [220]

Unentbehrlich! Unentbehrlich!
Anhang zum Tarife
 von **Konrad Giesler**, Leipzig, Salomonstr. 3.
Preis pro Exemplar 10 Pf.
 Von den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. Im Porto wolle man den Bestellungsvertrag außerdem noch bis zu 6 Stk. 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beilegen.

Naumburg - Versammlung. [222]
 Ich erlaube mir Mitteilung des Aufenthaltsortes des Schriftsetzers
Richard Sünder
 geb. 7. Februar 1878 zu Wilmshausen, welcher als wichtiger Zeuge gesucht wird.
 Sünder hat in Braunschweig angeheiratet, er sei am 2. und 3. Mai in Magdeburg und am 10. oder 11. Mai in Göttingen zu treffen. Er ist an beiden Orten nicht eingetroffen.
 Oldenburg, 31. Mai 1903. M. 1280/02
Der Staatsanwalt:
 Diver.

Bezugspreis des Corr. bei allen Postämtern in Deutschland vierteljährlich 0,65 Mk. (in Oesterreich-Ungarn und dem übrigen Auslande ist der Bezugspreis bei den Postanstalten zu erfahren). — Unter Band nach Deutschland und Oesterreich 1,75 Mk. nach dem übrigen Auslande 2,50 Mk. bei wöchentlich einmaliger Zusendung (3 Nummern zusammen) nach Deutschland und Oesterreich 1,00 Mk., dem übrigen Auslande 1,25 Mk.

Am 2. Juni verstarb an der Lungenentzündung im 45. Lebensjahre unser langjähriges Mitglied, der Setzer - Invalide
Eduard Flachmann
 von hier. Ein ehrendes Andenken wird demselben bewahren [223]
 Der Ortsverein Bielefeld (V. d. D. B.).

Todes-Anzeige.
 Am 28. Mai entschlief nach langem, schweren Leiden unser langjähriges Mitglied, der Setzer-Faktor
Friedrich Emil Knittel
 im Alter von 55 Jahren und 10 Monaten.
 Der Bezirksverein wird das Andenken des Verstorbenen in Ehren halten.
 Strassburg i. E., den 29. Mai 1903.
 Der Bezirksvorstand (Els.-Lothr. B.-V.) [226]

Richard Härtel, Leipzig.
 Kohlgrabenstrasse 48
Buchhandlung und Antiquariat
 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Unterrichtsbücher für Buchdrucker. Erschienen sind: Segebrüder 1. Gelehrte d. Buchdruckerkunst 2. Schriftmaterial 3. Henssken 4. Gatterer Satz; Satzregeln 5. Kunst im Buche 6. Werkz. 7. Satz von Prachtwerken u. Gedichten 8. Tabellarischer Satz 9. Katalog; — Jeder Brief 75 Pf.
Stereotypen-Gesellschaft. Von Sternmann 2 Mk. Geb. 3 Mk.